



# Bachelorarbeit

**Friederike Juliane Pries**

**Die Rolle der Kulturmagazine im öffentlich rechtlichen Fernsehen**

**Eine Analyse der Vermittlung von Kulturthemen**

**Seminargruppe: AM 08sT1-B**

**Matrikelnr.:24773**

**Fakultät Medien**

**betermin: 28. Februar 2011**

**Erstprüfer: Prof. Otto Altendorfer**

**Zweitprüfer: Rika Fleck**



**Angewandte  
Medienwirtschaft**

## **Inhaltsverzeichnis:**

1. Die Entwicklung der Kultursendungen im öffentlich rechtlichen Fernsehen	
Einleitung.....	S.03
1.1. Was ist Kultur?.....	S.04
1.2. Der Wandel der Kultur durch die Vermittlung von Kulturmagazinen...	S.09
1.3. Entwicklung und Rahmendaten von „Titel, Thesen, Temperamente“ (ARD) und „Aspekte“ (ZDF).....	S.11
2. Zur heutigen Gestaltung der Magazinsendungen „tvt“ und „Aspekte“..	S.17
2.1. Analysen anhand von:	
- Platzierung und Sendeminuten.....	S.18
- Zielgruppe und Einschaltquote.....	S.19
- Redaktion.....	S.24
- Moderation.....	S.26
- Art der Beiträge und Beitragszahl, Sendeablauf.....	S.31
- internationale und nationale Themenauswahl.....	S.38
- Studiogestaltung, Lichtgestaltung.....	S.39
- Kategorien innerhalb der Sendung und Sondersendungen.....	S.46
- Onlinepräsentation von „Aspekte“ und „tvt“ .....	S.50
2.2. Abschließender Vergleich der Sendungen.....	S.54
3. Fazit.....	S.56
3.1 Was ist zur Kulturvermittlung notwendig?.....	S.57
3.2 Wie kann man die Kulturvermittlung besser gestalten?.....	S.58
4. Anhang.....	S.60
5. Quellenverzeichnis und Literaturverzeichnis.....	S.65

## **1. Die Entwicklung der Kultursendungen im öffentlich rechtlichen Fernsehen**

### **Einleitung:**

Die Magazinsendung ist im deutschen Fernsehen die am meist gewählte Sendeform unter den nicht-fiktionalen Genres. Die bevorzugte Form verschiedenste Beiträge zu einem genannten Hauptbegriff aneinander zu reihen, hat sich seit Beginn der Fernsehübertragung etabliert.

Seit den sechziger Jahren wird die Magazinsendung auch zur medialen Reflexion kulturellen Lebens genutzt. Zu Beginn waren Kulturmagazine nur in den bildungsorientierten Sparten der Dritten Programme zu finden. Die ersten bundesweit ausgestrahlten Sendungen waren „Aspekte“ 1965 und „titel, thesen, temperamente“ (abgekürzt „tth“), vier Jahre später (1969). Auf diese beiden Sendungen habe ich in meiner Arbeit das Hauptaugenmerk gelegt. Sie sind Gegenstand meiner Analyse. An ihnen möchte ich exemplarisch aufzeigen, wie die Magazine kulturelle Themen an die Zuschauer vermitteln.

Die Aufgabe dieser Sendungen war, und ist es immer noch, dem Zuschauer Kulturereignisse nahezubringen.

Im ersten Punkt meiner Arbeit geht es darum, zu klären, was Kultur eigentlich ist. Der große Mafia-Boss Al Capone hat einmal gesagt: „*Kultur ist das, was der Metzger hätte, wäre er Chirurg geworden.*“ Es hat sich in meinen Recherchen herausgestellt, dass es leider nicht so einfach ist, Kultur zu definieren, wie das Herr Capone seinerzeit getan hat. Aus vielen Definitionen und Auslegungen habe ich mich bemüht, die deutlichsten und allgemein anwendbarsten Formulierungen, heraus zu suchen. Ich möchte in meinen Erklärungen darauf eingehen, dass sich *Kultur* immer in einem Wandel befindet und seine letztendliche, allgemeingültige Definition vermutlich nie erfahren wird.

Die Fragestellung, was ein Hollywood-Blockbuster, ein abenteuerlich aufgerüsteter Wohnzimmertisch und eine langwierige Diskussion über die Folgen des Holocaust, gemeinsam haben, kann nur unter dem *Deckmantel* der Kulturmagazinsendung geklärt werden. Ein Magazin, das vorgibt einen Kulturbegriff vor Augen zu haben, um ihn in allen nur erdenklichen *Definitionsfacetten* zu erläutern. Würde man jedoch einen professionellen Magazinmacher nach der Definition von *Kultur* fragen, käme vermutlich auch jener Verfechter des kulturellen Programmauftrags der öffentlich-rechtlichen Sender ins Stottern. Somit steht bei der inhaltlichen Klärungen des Kulturbegriffs nur eins fest: Kultur kann alles sein.

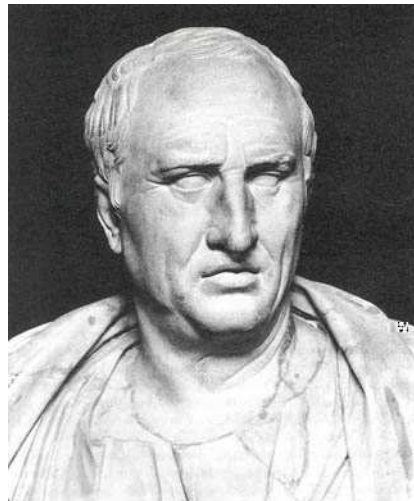
Auch soll auf den Wandel der Kulturvermittlung durch Magazinsendungen eingegangen werden. Die diffusen und historisch sich immer wieder wandelnden Defini-

tionen, was Kultur denn eigentlich sei, spiegeln sich beispielhaft in den Kulturmagazinen der Fernsehsender wider. Deren Themen und Trends markieren, was das öffentliche Bild von Kultur prägt. Ich möchte erläutern, welchen Umbruch die Kulturvermittlung in den vergangenen 20 Jahren erfahren hat.

In meinem Analyseteil vergleiche ich die beiden ältesten, national gesendeten Kulturmagazine „Aspekte“ und „tvt“ miteinander. Unter verschiedenen Gesichtspunkten möchte ich heraus stellen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede existieren. Im letzten Teil meiner Arbeit gehe ich darauf ein, was zur Vermittlung von kulturellen Themen wichtig ist. Zudem möchte ich erläutern, wie zukünftig die Kulturvermittlung besser gestaltet werden kann.

### **1.1. Was ist Kultur?**

Etymologisch leitet sich der Begriff *Kultur* vom lateinischen *colore* ab. Dass zum einen die landwirtschaftliche Bedeutung der Bodenbearbeitung trägt, und zum anderen, die Bedeutung der Nutzbarmachung für den Menschen (*cultura agri*) beinhaltet. *Cultura* steht für all das, was der Mensch durch Planen und Wollen erschaffen hat. Der römische Staatsmann und Philosoph Cicero (106 v.Chr. – 43 v. Chr.) war der erste, der von einer *cultura animi* sprach, und somit sprachlich den Kulturbegriff geprägt hat. Gemeint war mit *cultura animi*, die Pflege des Geistes und der Seele. Die Fortentwicklung menschlichen Seins und die Ausarbeitung bereits vorhandener Fähigkeiten.



Quelle: Wikipedia.org

**Bild : Der römische Staatsmann und Philosoph Cicero**

Wenn man also den Kulturbegriff, welchen Cicero formuliert hat, zusammenfasst, ist Kultur das, was der Mensch selbstgestaltend hervorbringt. Im Unterschied zur vorgegebenen, unveränderten Natur. Kulturleistungen sind dementsprechend alle gestaltenden Maßnahmen eines vorgegebenen, ursprünglichen Materials, wie beispielsweise in der bildenden Kunst oder der Technik. Aber auch geistige Gebilde, wie Religion, Moral, Wirtschaft und Wissenschaft sind vom Menschen geschaffene Gebilde, die helfen, Begebenheiten zu definieren und sie somit auch weiter zu entwickeln.

Ausgehend von Ciceros Definition, blieb das Bild der bewirtschafteten Felder, im übertragenen Sinne für die geschaffene Geistesleitung, bis zur Renaissancezeit weitgehend bestehen.

Jedoch spiegelt Kultur auch immer den Zeitgeist, die Gewohnheiten und Traditionen einer Epoche wider. Somit drückt die Kultur das lebendige Selbstverständnis einer Zeit aus. Je nachdem, womit sich die Personen, die in der Zeit leben, beschäftigen müssen, zum Beispiel mit widrigen Lebensumständen, rücken jene Themen in den Vordergrund der Kulturgestaltung. Menschen versuchen ihre Eindrücke und Umstände zu verarbeiten. Dabei spielt es für die eigentliche Definition von Kultur und Kulturgebilden keine Rolle, ob der entstandene Eindruck geistig oder durch materiell fassbare Gegenstände umgesetzt wird.

Allerdings ist Ciceros ursprüngliche Definition nicht die einzige, die in den vergangenen 2000 Jahren entstanden ist. Es gibt unendlich viele verschiedene Auslegungen und Betrachtungsweisen des Kulturbegriffs. Der Kulturbegriff ist im Laufe der Geschichte immer wieder unter verschiedensten Gesichtspunkten einer Bestimmung unterzogen worden. Die Definitionen reichen von einer rein *beschreibenden* Verwendung (die Kultur einer Epoche ist...), bis hin zur *vorschreibenden* Verwendung (Es handelt sich um Kultur, wenn...). Letzteres beinhaltet also gewisse Voraussetzungen an die entstandenen Kulturgüter.

Es gibt eng gefasste und weit ausgedehnte Definitionen. Die enger gesteckten befassten sich nur mit einer speziellen Gruppe von Menschen, denen Kultur zuteil wird. Den bildenden, gestaltenden und formenden Menschen, die sich die Kultur untereinander aufteilen. Auf der anderen Seite, und im Gegensatz zu der Definition, stehen jene, die davon ausgehen, dass Kultur alles ist, was den Mensch zu einem Mensch macht, und ihn vom Tier unterscheidet.

Im Fall der eng gefassten Definitionen ist auch oft üblich das von *der Kultur*, im Singular, die Rede ist. Die ausgedehnten Definitionen hingegen behandeln *die Kulturen*, im Plural.

Eine weitere, bedeutende Entwicklung des Kulturbegriffes lieferte der deutsche Dichter, Übersetzer und Philosoph Johann Gottfried Herder (1744-1803). Nach Herders Verständnis bedeutet Kultur „*nicht mehr nur die Fortentwicklung und Überschreitung der bloßen Natur des Individuums, sondern Kultur ist das in der Geschichte des Menschen Gewachsene, die Lebensform eines Volkes.*“ (1) Zitat aus: J.G. Herder: Ideen zur Philosophie der Menschheit (1784-1791)

Sein sehr umfangreiches Werk zur Begriffsklärung „Kultur“ kann man zusammenfassen in: „*Kultur wird verstanden als Verfeinerung der Sitten eines Standes, als Pflege einer Sprache, mit Indikatorfunktion für den jeweiligen Stand, und als globaler, historisch zu verstehender Terminus, der im Sinne der Anthropologie die Differenzen der Volkskulturen beschreibt.*“ (2) Zitat aus: J.G. Herder: Ideen zur Philosophie der Menschheit (1784-1791)

Aus Herders Äußerungen kann man schließen, dass Kultur immer nach einem Ziel, einem Ideal strebt und einer Sehnsucht gewidmet wird, auf individueller und auch auf staatlicher Ebene. Jedoch wird dieses Ziel nie konkretisiert. Kultur beinhaltet ständigen Wandel und Fortschritt auf persönlicher Ebene oder auf personenverbundener Ebene, (Das Volk, der Staat, das Christentum, der Islam...). Aber auch traditionelle Einprägungen, wie zum Beispiel: Volkstraditionen (Moral, Religion...).



**Bild : Johann Gottfried Herder**

Quelle: Wikipedia.org

Wenn man die Definitionen von Kultur betrachtet, kann man feststellen, dass *Kultur* selten für sich alleine steht. Hand in Hand mit dem Kulturbegriff gehen Wörter wie Fortschritt, Wandel, Gesellschaft, Bildung und Zivilisation. In der deutschen Sprache hat sich ein Unterschied zwischen Kultur und Zivilisation gebildet. Der Philosoph Immanuel Kant (1724 -1804) hat als einer der ersten diesen Unterschied ausgesprochen. Zusammenfassend kann man Kants These zum Unterschied formulieren, dass sich der Mensch in einer Gemeinschaft zwar, beispielsweise *Manieren* angewöhnen kann um den Alltag praktisch und angemessen zu gestalten, aber das für Immanuel Kant zur eigentlichen *Kulturschaffung* mehr gehört, als nur das Ausarbeiten einer Gesellschaftsnorm. Für Kant ist eine Bedingung an die *Kultur*, dass der so genannte *kategorische Imperativ* (3) erfüllt ist. Er besagt:

*„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“*.(3)

(3) Immanuel Kant: „Der Kategorische Imperativ“ aus „Grundlegung zur Metaphorik der Sitten“

Es ist also nicht die bloße Schaffenskraft, wie das Antrainieren von Manieren, gemeint, sondern die Tatsache, dass eine absolvierte Leistung der Gemeinschaft förderlich ist und hilft, sie zu verbessern. Nach Kant ist Zivilisation also der Begriff für das Leben und die Ausgestaltung verschiedenster Dinge in einer Gesellschaft, Kultur schafft hingegen nur derjenige, der im Dienst der Gemeinschaft handelt und ver-

sucht Lebensbedingungen weiter zu entwickeln. *Manieren* sind dem entsprechend Begleitumstände der Zivilisation. *Kultur* hingegen, ist die Verbesserung und Ausgestaltung der Zivilisation.



**Bild: Immanuel Kant**  
Quelle: Wikipedia.org

Der deutsche Philosoph Herbert Marcuse (1898 -1979) entwickelte in seinem Aufsatz „*Über den affirmative Charakter der Kultur*“ eine Gegenüberstellung von Kultur und Zivilisation. In der folgenden Tabelle lässt sich der signifikante Unterschied gut erkennen. (4): Herbert Marcuse: „*Bemerkung zu einer Neubestimmung der Kultur*“

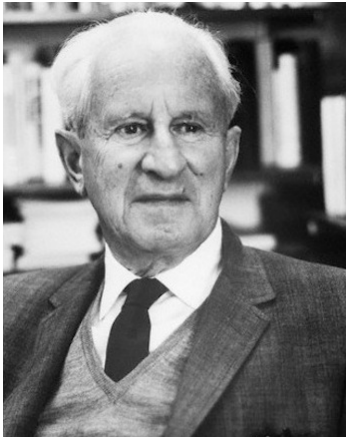
<b>Kultur</b>	<b>Zivilisation</b>
Geistige Arbeit, Muße, Geist	Materielle Arbeit
Das Reich der Freiheit	Das Reich der Notwendigkeit
Nichtoperationelles Denken	Operationelles Denken

Kultur sind für Marcuse authentische Werke der Kunst, Literatur, Musik und Philosophie, die in der bürgerlichen Gesellschaft, der Zivilisation, gebildet werden. Kultur befindet sich also in einer Wechselwirkung mit der Zivilisation. Kultur wird genutzt, um zu kommunizieren.

Im 20. Jahrhundert bildeten sich die so genannten *Massenmedien*. Audiovisuelle Medien, wie beispielsweise das Radio, gedruckte Massenmedien, wie Zeitungen und Zeitschriften - und etwas zeitversetzter, das Fernsehen. (Das Internet hat in den

vergangenen 20 Jahren ebenfalls einen immensen Einfluss auf die Vermittlung von Kultur genommen, soll aber hier nicht behandelt werden. Siehe hierzu: 1.2.)

Mit der Etablierung der Massenmedien gelangten auch neue Kriterien in die Kulturdefinitionsdebatte. Das Verhältnis der bildenden Künstler und der rezipierenden Masse veränderte sich immens. Kulturereignisse waren nun nicht mehr dem interessierten Individuum zugänglich, sondern auch der interessierten, weit ausge-



**Bild: Herbert Marcuse**

Quelle: Wikipedia.org

dehnten Öffentlichkeit. Unter anderem beklagte Herbert Marcuse, dass *„die kulturkritische Sichtweise nun verweist und nur eine von ökonomischen Interessen gesteuerte Kulturmanipulation stattfindet“*. (5)

*Herbert Marcuse: „Bemerkung zu einer Neubestimmung der Kultur“.*

Marcuse ist nicht der Einzige, der durch die Anpassung an das Masseninteresse eine Simplifizierung der Kultur befürchtete. So formulierten die Mitglieder der *Frankfurter Schule* ein Bild von Kultur, *„das vorrangig unter der Perspektive des Massenhaften und der Vermarktung betrachtet wird. Die Massenkultur zerstöre oder verzerre die traditionelle Hochkultur (...) und wir-*

*ke letztlich dehumanisierend.“* (6) *Theodor W. Adorno: „Prolog zum Fernsehen“ -Seite 73.*

Vor allem das Fernsehen geriet in den folgenden Jahren ins Kreuzfeuer der Kritiker. Um nur einige Kritikpunkte zu nennen: Es wurde formuliert, dass Fernsehen eine so manipulative Kraft ausübe, dass der willenlose Fernsehzuschauer hilflos allem ausgeliefert sei, was im Fernsehen vermittelt werde. Teilweise gingen die Befürchtungen sogar so weit, dass dem Rezipienten unterstellt wurde, die Grenzen zwischen der fiktionalen Fernsehwelt und der Wirklichkeit nicht mehr trennen zu können.

*Theodor W. Adorno: „Prolog zum Fernsehen“*

Dass das Fernsehen, und deren Produktionen, jedoch auch als Kulturgut verstanden werden kann, war in der deutschen Diskussion lange kein Thema. Kulturkritiker setzten Kultur lange Zeit mit fassbaren Kunstwerken gleich. Erst später wurde der Kulturbegriff in Sektoren unterteilt:

Die *Populärkultur* und die *Kunstkultur*. In der Populärkultur, oder auch *Popkultur*, werden Massenkulturerzeugnisse beschrieben. Es handelt sich um gesamtgesellschaftliche Ereignisse, die nahezu alle kulturellen Sparten umfassen. Populärkultur unterscheidet sich durch ihren *„populären“*, also volkstümlichen, Charakter von der Kunstkultur (Hochkultur/Elitekultur). Beispiele für die Popkultur sind Kino, Sport oder Popmusik. In der Kunstkultur geht es um Erzeugnisse, die ein subtileres und wesentlich fachspezifischeres Interesse des Rezipienten voraussetzen. Historisch gesehen ist die Kunstkultur bzw. Hochkultur, stets die Kultur, der führenden Gesell-



schaftsschichten gewesen. Besonders wertvoll empfundene Kunstleistungen stehen hier im Vordergrund.

Somit stehen sich die Begrifflichkeiten *Popkultur* und *Kunstkultur* gegensätzlich gegenüber. Leicht verständliche Massenkultur für ein weites Publikum gegen interessensspezifische Kunstleistungen für einen gebildeten Geist.

Wie die obigen Ausführungen zeigen, hat der Begriff *Kultur* im Laufe der Geschichte keine eindeutige Definition erfahren. Es ist kein statischer, absoluter Begriff, sondern ein sich stets wandelnder. Er kann für jede Situation neu ausgelegt und definiert werden. Die Faktoren, die den Begriffswandel bestimmen, sind vor allem die sozialen und mentalitätsgeschichtlichen Gegebenheiten einer Gesellschaft.

Zusammenfassend kann man sagen, dass in Deutschland, im *Land der Dichter und Denker*, Kultur häufig mit *dem Schönen, Guten und Wahren* gleichgesetzt wurde und häufig noch wird.

## **1.2. Der Wandel der Kultur durch die Vermittlung von Kulturmagazinen**

Wenn man davon ausgeht, dass alle menschlichen Leistungen und Hervorbringungen unter den Begriff *Kultur* fallen, kann man sagen, dass sämtliche Hörfunk- und Fernsehprogramme, unterschiedslos als Teilbereich der Kultur anzuerkennen sind. Die heutige Kultur ist also auch eine, durch technische Errungenschaften beeinflusste und geprägte Kultur. Wie der ZDF-Intendant Dieter Stolte formulierte: „*ist das Fernsehen im 20. Jahrhundert zu einer der wichtigsten Quellen des Wissens und der Allgemeinbildung geworden*“. Entgegengesetzt der Meinung vieler Kulturkritiker (siehe oben), dass Fernsehen führe dazu, die Kultur zu simplifizieren, sieht Stolte das Medium Fernsehen als einen „*Verteilungsapparat für Bildung und Kultur*“.

*Die Medien übernehmen quasi eine Dienstleistungsfunktion für die Kultur, sie sorgen dafür, dass sie transportiert wird, dass die einzelnen Phänomene, jedem zugänglich sind.*“ (6) Dieter Stolte: „*Das Massenmedium und die Kultur. Zu einer gesellschaftlichen Funktion des Fernsehens.*“

Die Themenvielfalt in Kulturmagazinen wurde schon zu Beginn des Mediums Fernsehen festgelegt. Im Rundfunkstaatsvertrag wurde den öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten ein Programmauftrag erteilt. Neben der Objektivität verpflichten sich die Sender zur Berichterstattung über tagespolitische Entwicklungen, internationale Geschehnisse sowie über kulturelle und religiöse Aktivitäten. Es wurde demnach fest-

gelegt, dass Sendungen „mit kulturellem Inhalt unter der Maßgabe der Vielfalt“ (7) auszustrahlen sind.

(7) Vergleiche: Artikel 1, § 3 des Staatsvertrags über den Rundfunk im vereinten Deutschland (1991)

Durch die Darstellung von Kultur hat sich in den Köpfen der Menschen eine andere Wahrnehmung gebildet. In Kulturmagazinen werden nicht nur nationale Themen behandelt, sondern auch internationale Kulturereignisse dargestellt. Somit konnte sich auch der *Blick* der Zuschauer verändern. Die *weite Welt* wurde plötzlich kleiner und viele, zum Beispiel *ferne Dinge* aus fremden Ländern, gelangten in das Bewusstsein des Rezipienten. Kultur erfährt dadurch eine völlig neue Betrachtung. Auch wenn ein Einzelner nicht direkt Teil der dargestellten Kultur ist, kann er sich trotzdem ein Urteil über sie bilden. Somit können Kulturen verglichen werden, was wiederum eine völlig eigene Kultur schafft.

Unter dem Einfluss der Massenmedien und des sich wandelnden Arbeitsalltags, ist es möglich, Kultur in fast allen Lebenslagen zu konsumieren. Das Internet bietet die Möglichkeit Kulturzeugnisse jederzeit zu sehen, zu lesen und zu beurteilen. Die Grenzen zwischen der bereits beschriebenen Hochkultur bzw. Elitenkultur für eine speziell prädestinierte Gesellschaftsschicht und der alltäglichen Freizeitkultur, die jeder nutzen kann, verschwimmt somit nach und nach.

Durch Kulturmagazine im Massenmedium Fernsehen und andere kulturelle Berichterstattungen wird *Kultur* allgemein rezipierbar. Die Verbreitungskurve steigt schneller und höher an. Somit ist Kultur aus den *elitären* Kreisen heraus getreten.

Das Fernsehen ist selbst Teil der Kultur geworden.

Differenziert man die inhaltlichen Schwerpunkte im Fernsehen ist es ebenso, wie im Gesellschaftsleben. (*siehe oben 1.1.*) Das Unterhaltungsmedium Fernsehen bietet viele Live-Shows und gesellschaftliche (*VIP-*)Magazinsendungen.

Diese populären Sendungen sind Freizeitangebote für den Zuschauer. In ihnen werden kaum gesellschaftspolitische Themen kritisiert und keine Kunstwerke diskutiert. Sie dienen einem Allgemeinzweck: der Unterhaltung. Man sollte allerdings keinesfalls die wirtschaftliche Komponente dieser Unterhaltungsform unterschätzen. Denn auch öffentlich-rechtliche Sendeanstalten sind teilweise wirtschaftlich arbeitende Unternehmen. Sie produzieren für die Einschaltquote und in dem Bereich liegen die unterhaltenden Programme erfahrungsgemäß höher.

Kulturmagazine wie „Titel, Thesen, Temperamente“ und „Aspekte“ sollen auch unterhalten, sie fallen jedoch in die Kategorie des Allgemeinbildungsauftrags, den sich die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten angenommen haben. In ihnen werden Themen dargestellt, Kunst präsentiert, Literatur vorgestellt und diskutiert. Populäre/(unterhaltende) Themen, wie Kinofilme werden inhaltlich abgebildet, geschildert, und im Anschluss liefern Reporter eine differenzierte Kritik. Meinungsbildend ist diese Form der Berichterstattung allemal, allerdings wird auch immer wieder darauf verwiesen, sich ein eigenes Bild zu machen. Ein *Einführen in die Thematik* steht bei vielen Berichten im Mittelpunkt. Kulturmagazine haben es sich zum Auftrag gemacht, den Zuschauer auf kulturelle Themen hinzuweisen. Vernissagen, Lesungen,

Buchneuerscheinungen und Ausstellungen werden angekündigt und bieten so einem großen Publikumskreis die Möglichkeit, sich selbst ein Bild von diversen Kulturereignissen zu machen. Das Kulturmagazin verweist somit auf Veranstaltungen, die sich vollständig nur selbst erleben lassen. Der Zuschauer wird bewogen ins Kino zu gehen, Bücher zu lesen, Ausstellungen zu besuchen, um dann hinterher seine eigene Meinung zu finden. Dabei bieten die Kulturmagazine dem Zuschauer Hilfestellung zu einer differenzierten Kritik. Dinge, die nur einem geübten Auge auffallen würden, werden thematisiert. Der Zuschauer hat somit die Möglichkeit, sich ein Fachwissen anzueignen, um Kultur in der eigenen Erfahrung einschätzen und beurteilen zu können.

Wenn man also davon ausgeht, dass Kultur Gesellschaftsereignisse reflektiert, funktioniert dies nur, wenn die Gesellschaft Kultur als Solches auch bewusst wahrnimmt und wahrnehmen kann. Je mehr Menschen auf Kulturerzeugnisse reagieren, helfen sie mit Kritik, oder bewundernder Faszination, Kultur weiter zu entwickeln. Kreativität braucht Anstöße und Orientierung, die durch Kulturmagazine gegeben werden können.

### 1.3. Entwicklung und Rahmendaten

#### „Aspekte“ (ZDF)



Bild: Logo „Aspekte“ Quelle: ZDF.de

Am 17. Oktober 1965 begann das ZDF mit der Pilotsendung „Kulturbericht“, unter der Leitung und Moderation von Walther F. Schmieding, die Ausstrahlung von „Aspekte“. Walther F. Schmieding war der damalige Leiter der Abteilung Kunst und Literatur beim ZDF. Die Sendung wurde zu ihrem Beginn in Mainz produziert. Initiiert wurde die Reihe von Wolfgang Brobeil, seinerzeit Leiter der ZDF-Hauptabteilung Kultur. Zuerst wurde das 30 Minuten lange Magazin sonntags in der Zeit von 18.30 bis 19.00 Uhr ausgestrahlt. Nach drei Folgen (im Dezember 1965) wurde der „Kul-

turbericht“ abgesetzt und ab Januar 1966 unter dem endgültigen Namen „Aspekte – Informationen und Meinungen aus dem Kulturleben“ wieder ausgestrahlt. Die Leitung und Moderation hatte, auch nach Änderung des Namens, Walther Schmieding. Für die Vermittlung eines allgemeinverständlichen Zugangs zu Theater, Musik, Kunst, Literatur, Kino und Kultur-Politik wurde Schmieding 1967 von der *Hörzu* mit der „*Goldenen Kamera*“ ausgezeichnet.

Neben einer neuen Redaktionsleitung, wurde auch der Sendeplatz ein wenig geändert. Seit Januar 1966 wurde die Sendung sonntags zwischen den Nachrichten und dem Abendprogramm ausgestrahlt. In der Zeitspanne zwischen 19:40 und 20:00 Uhr.

Allerdings sendete die ARD genau zu dieser Zeit die Sportschau und somit wurden die ZDF Programmplaner dazu bewogen, weitere mögliche Sendetermine in die engere Auswahl zu nehmen. Im August 1966 wurde „Aspekte“ auf den Dienstagabend (22:00 Uhr) verschoben.

Im Januar 1969 übernahm der frühere *Spiegel*- und *Stern*redakteur Reinhart Hoffmeister die Redaktionsleitung von „Aspekte“. Die Sendung löste sich unter seiner Leitung vom eher konservativen Kunstverständnis. Er entwickelte ein stärker politisiertes Magazin, dem von Kritikern vorgeworfen wurde, die Kulturberichterstattungen aus den Augen zu verlieren. Hoffmeister behandelte Themen, die bislang nicht ins Ressort „Kultur“ eingeordnet wurden. Beispielsweise: *Antiautoritäre Erziehung*, *Jugend-Rebellion*, *Medienkritik* usw.

Auch bei der Moderation änderte sich etwas. Abwechselnd moderierten Hoffmeister und Schmieding die Sendung, aus dem ZDF Studio in Mainz.

Zudem bekamen die „Aspekte“-Redakteure zusätzliche 15 Minuten Sendezeit. Die Gesamtlänge von „Aspekte“ betrug nun 45 Minuten.

Aufgrund verschiedener Programmschemata bei der ARD und beim ZDF wurde der „Aspekte“-Sendeplatz noch einige Male verlegt. Der Grund war das häufig zu starke Konkurrenzprogramm der ARD.

Aufgrund verschiedener inhaltlicher Differenzen, zwischen dem Sender und Reinhard Hoffmeister, legte er 1975 die Leitung der Sendung nieder und gab sie an das Trio Dr. Wiltrud Mannfeld, Dr. Monika Meynert und Dr. Wolfgang Ebert ab. Die erfahrenen Redakteure hatten bereits einige Jahre für „Aspekte“ gearbeitet.

1977 wurde die „Aspekte“-Redaktion im Rahmen der ZDF-Hierarchie zu einer selbstständigen Programmdirektion und war somit nicht mehr der Hauptleitung *Literatur und Kunst* unterstellt. Verantwortlich für diese Konzeption war der damalige Programmdirektor Dieter Stolte. Unter seiner Führung wurde das bisherige Redaktionsteam abberufen und unter anderem durch Dieter Schwarzenau, als Leiter, ersetzt. Zu dieser Zeit gab es insgesamt drei Moderatoren von „Aspekte“: Dieter Schwarzenau, Walther Schmieding und Hannes Keil.

Chefredakteur, Dieter Schwarzenau, setzte den von der ZDF-Programmdirektion gewünschten Umbau zu einer publikumsfreundlicheren Sendung durch, die nun wö-

chentlich mit wechselndem Sendetermin ausgestrahlt wurde. Neben dem Dienstagstermin (22:00 bis 22:25 Uhr) wurde das Magazin jetzt auch freitags vor

erfolgreichen Krimiserien, wie „*Die Straßen von San Francisco*“ oder „*Der Magier*“ von 22:00 bis 22:30 Uhr ausgestrahlt. Aufgrund des günstigen Sendeplatzes stieg die Einschaltquote am Freitag gegenüber der Dienstagssendung um mehr als das Doppelte an. (4% : 9%)

Die Freitagssendung war eine Art *Serviceleistung* für den Zuschauer. Es wurde über Ausstellungseröffnungen, Konzert- und Theatertermine informiert. Andere Kultursendungen wie das „*Literarisches Quolloquium*“, „*Musikjournal*“, „*Kino, Kino*“ und „*Kinonotiz*“ wurden in die „Aspekte“-Sendung integriert. Aufgrund der angestiegenen Sendezeit und der integrierten Programme stieg die Mitarbeiterzahl. Sieben festangestellte Redakteure machten so „Aspekte“ zum zentralen Kulturmagazin des ZDF.

1979 wurde erstmalig der mit 10.000DM dotierte *Aspekte Literaturpreis* an einen literarischen Debütanten vergeben. Initiiert wurde er von Dieter Schwarzenau.

1980 wurde die „Aspekte“-Redaktion mit der zweifelhaften Auszeichnung der „*Sauren Gurke*“ geehrt. Die Folge war, dass nun mehr Frauen in die Redaktion eingestellt werden sollten. Somit wurden Anne Liesel, Manuela Reichart und Anna Doubek als Moderatorinnen und Redakteurinnen der Sendung ins Team integriert. Das Format entwickelte in den 80er Jahren einige Rubriken. Es etablierte sich die alle drei Monate ausgestrahlte Schwerpunktsendung „*Aspekte-Literatur*“. Darüber hinaus wurde *Literatur* generell ein neuer Schwerpunkt des Magazins. Insbesondere Ostblock-Autoren und Dissidenten kamen zu Wort. Der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki unternimmt bei „Aspekte“ erste Literaturkritiken.

Ab 1984 hat „Aspekte“ den erst mal für acht Jahre endgültigen Sendeplatz, am Freitagabend nach dem „heute-journal“, zugeteilt bekommen.

Im Dezember 1985 feierte „Aspekte“ mit 771. Sendung das 20jährige Bestehen.

Dieter Schwarzenau wurde Mitte 1988 als Pressesprecher des ZDF abberufen und wechselte somit in die Hauptabteilung *Information und Presse* des Senders. Ihm folgt im September 1988 Johannes Willms, der die Zeit des kulturellen Umbruchs in West und Ost begleitete und thematisierte.

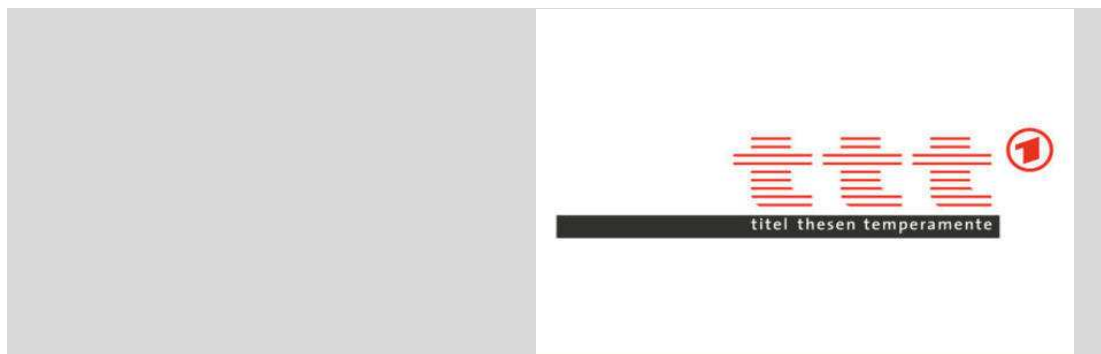
Im Zuge einer weiteren Änderung des Programmschemas beim ZDF wurde „Aspekte“ im Januar 1992 wieder auf den Dienstagabend gelegt. Das Magazin wurde nur noch jede zweite Woche gesendet. „Aspekte“ wurde alternierend mit kirchlichen Sendungen (z.B. „*Kontext*“) ausgestrahlt. Die Auswirkungen des geänderten Sendeplatzes schlugen sich vor allem auf die Einschaltquoten nieder. Sie halbierten sich in kürzester Zeit.

Im September 1992 verließ Johannes Willms „Aspekte“. Sein Nachfolger wurde Manfred Eichel. Er leitete bis dahin das NDR-Fernsehmagazin „*Kultur aktuell*“.

1993 erlebte das Magazin die, bis heute, letzte Programmplatzverschiebung. Aufgrund des ausbleibenden Erfolgs am Dienstagabend wurde „Aspekte“ wieder zurück auf den Freitag verlegt und hat 30 Sendeminuten zur Verfügung.

Ab 1993 gehört Luzia Braun zum festen Moderationsteam des Magazins. 2000 zieht die Sendung nach Berlin um. Wolfgang Herles wird Chef der „Aspekte“-Redaktion. Der Fokus des Kulturmagazins wird erweitert. Thematisiert wird nun ebenfalls *Hintergrund-Politik*, abseits des aktuellen Tagesgeschehens. Neu hinzu kommen außerdem Rubriken, wie die „Aspekte“-Beitragsreihe zum Thema Zukunft unter dem Titel „*Aspekte übermorgen*“ sowie Sondersendungen, wie die Interview-Reihe „*Blaues Sofa*“ auf der Frankfurter Buchmesse. In mittlerweile 25 Beiträgen, seit dem Jahre 2000, widmen sich die Autoren Themen, wie: Künstliche Intelligenz, Gentechnik, Ernährung der Zukunft, Identität, Überwachung, Nano-Technologie oder auch der Überalterung der Gesellschaft unter dem Titel „*Die glücklichen Alten*“. (Eine Übersicht über die Jahresdurchschnittsquoten von „Aspekte“ und eine Auflistung des Sendeplatzes im Programmschema des ZDF befinden sich im Anhang dieser Arbeit.-A1 und A2-).

### **„Titel, Thesen, Temperamente“ (ARD)**



**Bild: Logo „ttt“, Quelle: ARD.de**

Am 4. Dezember 1967 startete beim Hessischen Rundfunk ein neues Kulturmagazin mit dem Namen: „*titel, thesen, temperamente*“ (abgekürzt „ttt“).

Drei Jahre zuvor wurde der erste Kulturmagazinvorläufer mit dem Titel „*studio frankfurt*“ initiiert. Allerdings blieb dieses Format nicht lange bestehen, und bei der ARD folgte eine längere Experimentierphase, wie Kultur am besten dem Zuschauer präsentiert werden könnte.

Parallel zum „studio frankfurt“ lief das Literaturmagazin „*Ex libris. Neues über Bücher*“. Der redaktionelle Leiter, Kurt Zimmermann, versuchte mit diesem Format einen Weg zu finden, Literatur im Fernsehen zu präsentieren. Die Erfahrung mit „Ex Libris“ und den anderen Kulturformaten (*studio frankfurt*) der dritten Programme, dienten als Orientierung für die erste überregionale Kulturmagazinsendung in der ARD. „titel, thesen, temperamente“ ging auf Sendung. Zur Gründerredaktion ge-

hörten, neben dem HR-Kulturchef Kurt Zimmermann, Hansgeorg Dickmann und Swantje Ehrentreich.

Im Gegensatz zu „Aspekte“ setzten die Redakteure von „ttt“ zuerst auf eine moderationslose Präsentation der Beiträge.

Ausgestrahlt wurde das Magazin in den ersten beiden Jahren nur ein Mal im Monat. Auch einen festen Sendeplatz gab es nicht. Entweder sonntags oder montags, in der Zeit von 21:45 bis 22:30 Uhr, wurde die Sendung ausgestrahlt.

Der sonntägliche Sendeplatz erwies sich als äußerst günstig, da „ttt“ nicht mit anderen Unterhaltungsprogrammen konkurrieren musste. Im ZDF lief zu dieser Zeit ebenfalls ein kulturelles oder politisches Programm.

Dennoch wurde der Sendeplatz und Senderhythmus 1970 geändert. Nun erschien „ttt“ jede zweite Woche und wurde in den Montagabend verlegt.

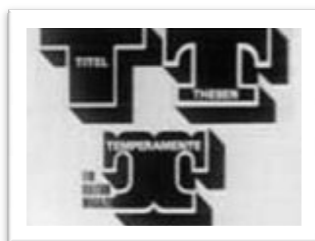
Die doppelte Sendezeit ermöglichte den Redakteuren zwar, mehr und ausführlicher auf tagesaktuelle Themen einzugehen, jedoch führte der neue Sendeplatz dazu, dass „ttt“ mit ausländischen Spielfilmen konkurrieren musste, die zeitgleich im ZDF gesendet wurden.

Mit dem Schritt in die vierzehntägige Erscheinungsweise war gewährleistet, dass dem Zuschauer wöchentlich ein Magazin mit Schwerpunkt auf das kulturelle Leben geboten werden konnte. Zu dieser Zeit lief „Aspekte“ ebenfalls im Zwei-Wochen-Rhythmus.

Somit wechselten sich die ARD und das ZDF in der kulturellen Berichterstattung ab. Auch haben die Redaktionen eine Abmachung getroffen, sich gegenseitig über bevorstehende Themen zu informieren, um Themendopplungen auszuschließen.

1971 wurde „ttt“ vom Montagabend in den Freitagabend verschoben. Gesendet wurde das Kulturmagazin in der Primetime von 20:15 bis 21:00 Uhr. Nach anfänglichem Zuschauerzuwachs, verlor das Format in Konkurrenz zum Unterhaltungsprogramm an Zuschauerstärke.

Am 4. Mai 1973 strahlte „ttt“ die 100. Sendung aus. Auf dem Bild ist das erste Logo von „ttt“ zu sehen.



Im Zuge der allgemeinen Programmschemaveränderung '73, in der ARD und im ZDF, bekam „ttt“, (wie auch „Aspekte“), einen neuen Sendeplatz zugeteilt. Die Programmleiter schoben die Sendung auf den Donnerstagabend. Dies stieß auf Kritik, da „ttt“, trotz Probleme während der Primetime, der ARD eine konstant hohe Quote bescherte. Nach einiger Zeit boten die Intendanten der ARD, „ttt“

einen Kompromiss an. Die Redaktion durfte die Sendung einmal im Monat um 20:15 Uhr senden. Aber auch das war nicht von langer Dauer. Die Redaktion musste ihren Primetime-Platz schon bald wieder abtreten. Das Format wurde soweit eingeschränkt, dass es 1975 nur noch 19 Sendetermine im Jahr zur Verfügung hatte. Das Kulturmagazin wurde von den Intendanten zu Gunsten von politischen Sendungen limitiert.

Allgemein wurde in dieser Zeit bei der ARD Sendungen mit kulturellem Schwerpunkt eher vernachlässigt. Zudem wurden Kulturredaktionsleiter nicht zu Chefredaktions-sitzungen eingeladen. Dadurch entstand ein Unmut der Kulturredaktionen gegen-über Politsendungen. Nach einiger Zeit wurde der Unmut beigelegt, da die Kulturre-daktionen Programm- und Sendeplatzwünsche äußern durften.

Mit Inkrafttreten dieses ARD-internen Kooperationsabkommens und des neuen Pro-grammschemas wurde „tnt“ 1978 endgültig auf die Hälfte seiner ursprünglichen Sendetermine gekürzt. Der Grund: die ARD wollte auf mehr Unterhaltungspro-gramme setzen. Die Informationssendungen wurden gekürzt. Somit wurde „tnt“ nur noch 13 Mal im Jahr ausgestrahlt. Der Sendetag war nun mittwochs von 21:45 bis 22:30 Uhr. Aber auch dieses Abkommen war nicht endgültig. Denn, genauso wie „Aspekte“ im ZDF, musste „tnt“ auch dem Konkurrenzprogramm ausweichen. Das ZDF sendete zur „tnt“-Zeit den Serienhit „*Denver Clan*“.

Die bisher letzte Sendeplatzänderung erlebte das Format 1987. Seit diesem Jahr sendet das Magazin am Sonntagabend nach Krimiserien, wie: „*Tatort*“. Trotz der gu-ten Zuschauerresonanz, die sicherlich auch durch den „Tatort“ vor der „tnt“-Sendung begünstigt wurde, konnte sich die Sendung, (wie auch „Aspekte“), oft nicht gegen die kommerziellen Programme auf den damals neuen privaten Sendern, behaupten. 1987 feierte „tnt“ das 20jährige Jubiläum.

Im März 1993 nahm „tnt“ Abschied von Kurt Zimmermann. Er war über 26 Jahre lang Redaktionsleiter der Sendung und ist somit Dienst ältester Kulturmacher im deut-schen Fernsehen. Sein Nachfolger wurde Jürgen Kritz. Er koordiniert nun die wö-chentlich wechselnden Produktionsstätten.

„tnt“ wird nun im wöchentlichen Wechsel von 6 Rundfunkanstalten (BR, HR, MDR, NDR, RBB und WDR) produziert.

Moderatorin zu dieser Zeit war Caren Miosga. Zu Beginn des Jahres 2007 wurde sie von Evelyn Fischer abgelöst. Den seit dem aktuellen Moderator der Sendung fand die Redaktion schließlich Mitte des Jahres 2007 in Dieter Moor. Seit dem prä-sentiert er die Sendung jeden Sonntag von 23:00 bis 23:30 Uhr. Evelyn Fischer ver-tritt Dieter Moor bis heute von Zeit zu Zeit.

(Eine Übersicht über die Jahresdurchschnittsquoten von „tnt“ und eine Auflistung des Sendeplatzes im Programmschema der ARD befinden sich im Anhang dieser Arbeit. -A3 und A4- )





**Bild: Logos der ARD und des ZDF**

Quelle: ARD.de und ZDF.de

## **2. Zur heutigen Gestaltung der Magazinsendungen „ttr“ und „Aspekte“**

„Aspekte“ und „titel, thesen, temperamente“ sind die beiden ältesten regelmäßig ausgestrahlten Sendungen im öffentlich rechtlichen Fernsehen. Die Zeiten der Absprache und des abwechselnden Sendens sind seit dem wöchentlichen Erscheinen beider Sendungen vorbei. Die Magazinsendungen stehen nun in einem gewissen Konkurrenzverhältnis zueinander. Die ARD sowie auch das ZDF bieten ihren Zuschauern ein Mal in der Woche ein umfassendes Kulturprogramm. Die beiden Sendungen haben viele Gemeinsamkeiten, aber sind auch in einigen Dingen sehr verschieden. In meinem nächsten Abschnitt möchte ich genauer darauf eingehen und die Sendungen unter verschiedenen Gesichtspunkten analysieren. Was macht die jeweiligen Formate einzigartig und wie verbindet sie der gemeinsame Begriff der *Kulturmagazinsendung*?

Zum Zweck der Analyse habe ich mir den Betrachtungszeitraum 01. August 2010 bis 30. Januar 2011 ausgesucht. Meine Analysen beruhen auf allen ausgestrahlten Sendungen von „ttr“ und „Aspekte“ im Zeitraum im genannten Untersuchungszeitraum.

Die Sendungen entnehme ich dem jeweiligen Archiv von ARD und ZDF. Alle Sendungen dieses Zeitraums sind im Internet verfügbar.

Teilweise von dem festgelegten Untersuchungszeitraum ausgenommen ist der Gliederungspunkt **Zielgruppe und Einschaltquote**. Hier möchte ich näher erläutern, wie sich die Zielgruppe der beiden Kulturmagazine zusammen setzt und füge dazu Teile einer Studie ein.

Ich habe meine Analyse in mehrere Gliederungspunkte unterteilt. (Zum Zweck der Übersichtlichkeit werde ich nur für den jeweiligen Gliederungspunkt relevante Sendungen in die Analyse einbeziehen.) Am Ende folgt eine zusammenfassende Auswertung.

### Platzierung, Sendeminuten:

„Aspekte“ und „tnt“ sind wöchentlich ausgestrahlte Kulturmagazinsendungen der beiden größten öffentlich rechtlichen Sender in Deutschland. Die ARD und das ZDF bieten ihrem Publikum somit die Möglichkeit, sich ein Mal in der Woche über neueste Filme, Theatervorführungen, Kunst, Kulturpolitik, Bücher und Zeitgeschichtliches zu informieren.

Beide Sendungen werden zum Wochenende ausgestrahlt. Den Anfang, oder besser, den Startschuss zum Wochenende bietet „Aspekte“ am Freitagabend ab 23 Uhr im ZDF. Je nach der aktuellen Programmlage kann sich die genaue Sendezeit um ein paar Minuten verschieben.

Sonntagabend startet dann, ebenfalls um 23Uhr, „Titel, Thesen, Temperamente“ in der ARD und beschließt somit das Wochenende.

Beide Kulturmagazine haben 30 Minuten Sendezeit.

In Sendeplatz und Sendezeit ähneln sich die Magazine also schon mal sehr. Aber warum wurden diese Plätze und die Sendungslänge von 30 Minuten gewählt?

Am Wochenende haben die meisten Menschen frei. Die Arbeit ist vergessen und man möchte etwas unternehmen. Am Freitagabend informiert „Aspekte“ über Filme, Bücher, Vernissagen etc. Der Sendeplatz könnte als Veranstaltungsinformation für den Zuschauer gesehen werden. Interessierte besuchen vor allem an den Wochenenden neue Museumsausstellungen. Auch, weil die ganze Familie dabei sein kann. Am Sonntagabend beschließt „tnt“ dann das *ereignisreiche* Wochenende. Die Zuschauer können differenzierte Kritik und Anregungen für Kulturereignisse erfahren. Es besteht die Möglichkeit, dass jene Erfahrungen, die der Zuschauer gemacht hat, abgeglichen werden können.

Die Tatsache, dass Veranstaltungen vor allem an Wochenenden stattfinden, ist ein entscheidender Faktor, warum die Magazinsendungen das Wochenende einklamern.

Die Sendezeit von 30 Minuten hat vor allem etwas mit der Umsetzung der Beiträge zu tun. Da die Sendungen wöchentlich ausgestrahlt werden und deutschlandweit Berichte gedreht werden, ist es aufgrund der Redaktionskapazität schwierig umzusetzen eine wesentlich längere Sendung zu produzieren. (Siehe Punkt: „Macher und Redaktion“)

Die 30 Minuten Sendezeit sollen schließlich mit hochwertigen Beiträgen gefüllt sein.

Zudem besteht bei einer längeren Sendezeit eines Kulturmagazins die Gefahr, dass dem Zuschauer zu viel *Input* (8) geboten wird. (8) *Input* : engl. Eingabe, Einspeisung. Steht im übertragenen Sinn für die geistige Energie des Zuschauers. Das könnte ermüdend wirken. In 30 Minuten fühlt sich der Fernsehzuschauer sehr gut über aktuelle Ereignisse informiert und erhält genug Wissenswertes, um seinen Terminplaner für die nächste Woche

mit kulturellen *Highlights*(9) zu füllen. (9) *Highlight* engl. für Höhepunkt. Wird verwendet um besondere Veranstaltungen hervor zu heben.

Auch ist das Interesse beim Rezipienten mit einer längeren Sendung vermutlich überschaubar. (Siehe Punkt: „Zielgruppe und Einschaltquote“). Eine einstündige Sendung würde von den wenigsten Zuschauern durchgehend verfolgt.

Zum Sendeplatz ist noch weiteres hinzuzufügen:

Am Freitagabend läuft beim ZDF vor „Aspekte“ die „heute Show“. Ein relativ junges und sehr erfolgreiches Format, mit Oliver Welke als Moderator. Hier wird versucht, jene Zuschauer, die die „heute Show“ sehen, an den Sender zu binden, um sie somit an „Aspekte“ weiter zu geben.

Nach dem gleichen Prinzip ist auch „tnt“ in der ARD an diesen Sendeplatz gelegt worden. Das Kulturmagazin wird immer nach den späten Tagesthemen gesendet, welches in der Zielgruppe eines der meist gesehenen Programme ist.

### **Zielgruppe und Einschaltquote:**

*Zu diesem Gliederungspunkt entnehme ich meine Informationen aus einer telefonisch durchgeführten Umfrage zum „Informationsverhalten der Deutschen“ aus dem Jahr 2008.*

44 Prozent aller Bundesdeutschen gaben Ende 2008 im Rahmen einer repräsentativen Telefonbefragung zum „Informationsverhalten der Deutschen“ an, dass sie an dem Themenbereich *Kunst und Kultur* sehr (19%) oder zumindest etwas interessiert (25%) zu sein. Somit liegt diese Kategorie nicht im Spitzenfeld der relevanten Themen. Dort haben nämlich die *Aktuellen Ereignisse in Deutschland und der Welt*, *Ereignisse aus der Region* und *Hintergrundinfos zu tagesaktuellen Ereignissen* den höchsten Interessensanteil. Aber immerhin gibt rund ein Fünftel der Befragten, ab 14 Jahren an, eine hohe Affinität zum Thema *Kunst und Kultur* zu haben. Sozialdemografisch ergeben sich folgende Differenzierungen:

Frauen (53 % sehr oder zumindest etwas interessiert) zeigen sich, bis zu einem Alter von circa 50 Jahren, deutlich stärker an Kunst und Kultur interessiert als Männer (35%). Bei älteren Männern (ab 65 Jahre) steigt das Interesse auf allerdings auf 59%. Ab dieser Alterspanne ist das Interesse bei Frauen und Männer ungefähr gleich.

Formal besser Gebildete (mindestens Abitur) haben im Alter bis 21 Jahren mit 59% ein intensiveres Interesse, als formal niedriger Gebildete (Volksschulen/Hauptschulen) mit 37%. (Siehe Tabelle 1- nächste Seite).

Tabelle 1:  
Interesse am Thema Kultur und Kunst nach soziodemographischen Merkmalen:  
(BRD, Bevölkerung ab 14 Jahren, in %)

<b>Gesamt</b>	<b>Sehr bzw. etwas interessiert in %</b>
<b>Geschlecht gesamt</b>	<b>44%</b>
Frauen	53%
Männer	35%
<b>Alter in Jahren</b>	
14-19	38%
20-39	36%
40-54	42%
55-64	46%
65 und älter	59%
<b>Bildung</b>	
Volks-/ Hauptschule	37%
Weiterführende Schule	46%
Mind. Abitur	59%

Quelle: Umfrage zum „Informationsverhalten der Deutschen 2008“

Zudem ist für eine Ermittlung der Zielgruppe für Kulturmagazine wichtig zu beachten, dass nach Auffassung der kulturell Interessierten das Fernsehen die wichtigste Informationsquelle (59%) für die Kategorie Kunst und Kultur ist. Die Tageszeitung kam mit 53% auf Platz zwei, gefolgt von Rundfunk (29%) und Internet (13%).

Innerhalb der Bevölkerung existieren erkennbare Differenzierungen, wenn es um die Wertschätzung der unterschiedlichen Medien als Informationsquelle für Kunst und Kultur geht. Dabei sind die Unterschiede zwischen Frauen und Männern relativ ge-

ring. Ältere schätzen Fernsehen, Tageszeitungen und Hörfunkprogramme höher ein, als Jüngere. Die wiederum das Internet bevorzugen. Je höher die formale Bildung, desto höher ist die Bedeutung aller Medien für den Bereich Kultur. Am deutlichsten ist dies allerdings zu erkennen bei der Tageszeitung und dem Internet. Siehe hierzu Tabelle 2:

Tabelle 2:

Tagesaktuelle Medien als Informationsquelle für Kunst und Kultur nach soziodemographischen Merkmalen.

BRD, Bevölkerung ab 14 Jahren, in Prozent

	Fernsehen	Tageszeitung	Radio	Internet	Gar nicht
<b>Geschlecht</b>					
Frauen	55	54	29	13	19
Männer	51	52	29	12	24
<b>Alter in J.</b>					
14-19 Jahre	47	45	27	34	18
Ab 65	58	48	35	1	21
<b>Bildung</b>					
Hauptschule	50	49	27	7	28
Mind. Abitur	52	65	30	23	10

Quelle: Umfrage zum „Informationsverhalten der Deutschen 2008“

Aus den in den Tabellen aufgeführten Werten lässt sich eine Zielgruppe für Kulturmagazinsendungen herleiten.

Frauen, wie auch Männer haben ein ungefähr gleich großes Interesse an Kultur. Die älteren Männer und Frauen etwas mehr, als die jüngere Generation. Auch die jeweils gesetzten Bildungsschwerpunkte spielen eine Rolle. Formal höher Gebildete zeigen größeres Interesse, als formal niedriger Gebildete. Die Zielgruppe ist also ab 14 Jahren bis *open end*. (10) *open end: engl. für offenes Ende. In diesem Fall: keine Altersbeschränkung.*

Jeder, der also ein Interesse an tageskulturellen Ereignissen hat, ist bei den beiden ältesten deutschen Kulturmagazinen „Aspekte“ und „tvt“ willkommen. Im Prinzip

kann niemand zu alt für eine Kulturmagazinsendung sein. Und für die jungen Zuschauer haben die Macher der Sendungen begonnen nachzurüsten. „tnt“ stellt wöchentliche Podcasts zur Verfügung und beide Magazine befassen sich mit jungen Künstlern und Filmemachern.

Es folgt ein Überblick über die Durchschnittsquoten und den Marktanteil der Sendungen „Aspekte“ und „tnt“ im Zeitraum August 2010 bis Januar 2011:

Von August 2010 bis Januar 2011 erreichte „tnt“ 1,11 Millionen Zuschauer (Zuschauer ab 14 Jahren), was einem durchschnittlichen Marktanteil von 7,1% entspricht.

Einschaltquoten der Sendung „tnt“ in der Tabelle:

Jahr	Monat	Zuschauer gesamt	
		Sehbet. Mio.(11)	MA(12)
2010	August	1,07	6,8
2010	September	1,12	7,4
2010	Oktober	1,13	8,2
2010	November	1,20	7,8
2010	Dezember	0,96	6,0
2011	Januar	1,16	6,2

Quelle: AGF/GfK Fernsehforschung, TV-Scope

Die in der Tabelle angegebenen Werte sind jeweils Durchschnittswerte für einen Monat.(11) *Sehbet.* Kurz für: *Sehbeteiligung* (12) *Ma.* Kurz für *Marktanteil*

Die nächste Tabelle zeigt die Einschaltquoten von „Aspekte“ im Untersuchungszeitraum: 1. August 2010 - 30. Januar 2011, Fernsehpanel (D+EU)

					Zuschauer Gesamt	
Titel	Tag Datum	Beginn	Dauer	Anz.Sdg(13)	Mio.	MA%
Aspekte	Fr 06.08.2010	22:29	00:27	1	1,21	5,7
Aspekte	Fr 13.08.2010	23:30	00:28	1	0,97	6,9
Aspekte	Fr 20.08.2010	23:12	00:28	1	0,97	6,4
Aspekte	Fr 27.08.2010	23:06	00:28	1	0,77	4,3
Aspekte	Fr 03.09.2010	23:42	00:29	1	0,75	6,1
Aspekte	Fr 10.09.2010	23:03	00:31	1	0,85	4,8
Aspekte	Fr 24.09.2010	23:04	00:29	1	0,94	5,1
Aspekte	Fr 01.10.2010	23:05	00:29	1	0,92	4,9
Aspekte	Fr 08.10.2010	00:14	00:30	1	1,29	13,2
Aspekte	Fr 15.10.2010	23:03	00:29	1	1,22	6,5
Aspekte	Fr 29.10.2010	23:00	00:29	1	0,83	4,2
Aspekte	Fr 05.11.2010	23:02	00:29	1	1,02	5,6
Aspekte	Fr 12.11.2010	23:00	00:29	1	0,83	4,2
Aspekte	Fr 19.11.2010	23:01	00:29	1	1,06	5,3
Aspekte	Fr 26.11.2010	23:00	00:28	1	0,83	4,2
Aspekte	Fr 10.12.2010	23:02	00:28	1	1,05	5,2
Aspekte	Fr 17.12.2010	23:01	00:28	1	1,04	4,9
Aspekte	Fr 07.01.2011	23:14	00:29	1	1,18	5,7
Aspekte	Fr 14.01.2011	23:16	00:29	1	1,16	5,1
Aspekte	Fr 21.01.2011	23:04	00:29	1	1,03	4,4
Aspekte	Fr 28.01.2011	23:09	00:29	1	0,88	3,8

Quelle: ZDF-Medienforschung, AGF/GfK Fernsehforschung; 1 DAP TV Scope 11.02.2011, (13)  
 Anz.Sdg.: Angezeigte Sendung, Mio.: Millionen, MA%: Marktanteil in Prozent

In den abgebildeten Tabellen ist zu erkennen, dass der durchschnittliche Marktanteil von „tth“ etwa sieben Prozent pro ausgestrahlte Sendung beträgt. „Aspekte“ kann hingegen nur einen durchschnittlichen Marktanteil zwischen fünf und sechs Prozent für sich verbuchen.

„tth“ ist also beim Zuschauer etwas beliebter, als „Aspekte“. Da die Themenauswahl und die Beitragsbearbeitung keinen prägnanten Unterschied liefert, könnte diese leichte Tendenz des Zuschauers zu „tth“ daran liegen, dass allgemein die Einschaltquote bei der ARD in der Regel höher ist, als im ZDF.

In der Tabelle von „Aspekte“ ist zu erkennen, dass das Magazin am 08. Oktober 2010 einen enormen Einschaltquotenzuwachs im Vergleich zu allen anderen Sendungen hatte. Dies lag daran, dass die Sendung eine Sondersendung im Zuge der Frankfurter Buchmesse war. (Siehe Gliederungspunkt: **Kategorien innerhalb der Sendung und Sondersendungen**).

Alles in allem ist zu sagen, dass die beiden Kulturmagazine eine solide Stammzuschauergruppe haben. Jedoch kommt weder „tth“, als auch „Aspekte“ über einen durchschnittlichen Marktanteil von neun Prozent nicht hinaus.

Das allgemeine Interesse für Kulturmagazine ist beim deutschen Fernsehzuschauer zwar vorhanden, jedoch müssen die Kulturmagazine an deren Sendeterminen mit sehr starkem Gegenprogramm zu den privaten Sendern konkurrieren. *Hollywood-Filme* oder Serien sind zu der Sendezeit beim Zuschauer einfach beliebter.

### **Redaktion:**

Die „Aspekte“ Redaktion hat seit 2000 ihren festen Sitz im Berliner ZDF Landesstudio. Von hier aus werden die Sendungen koordiniert, produziert und präsentiert. 20 festangestellte und teilweise freie Mitarbeiter fertigen hier die Sendung. Da auch überregionale und internationale Themen bearbeitet werden, müssen die Redakteure von Berlin zu den jeweiligen Drehorten fahren. Sämtliche Dreharbeiten werden durch den Chef vom Dienst (kurz: CvD) Matthias Hügler koordiniert.

„tth“ hat seine Redaktion nicht an einem festen Platz. Sechs Redaktionen BR, HR, MDR, NDR, RBB und WDR wechseln sich in der Produktion ab. Sie sind eigenständige Redaktionen und dies soll auch in Zukunft so erhalten bleiben.

Sieben Mal im Jahr wird „tth“ in München produziert. Der Bayrische Rundfunk vertritt „tth“ durch Sylvia Griess und Franz Xaver Karls.

Die Ursprungsredaktion von „tth“ ist die im Hessischen Rundfunk. Redaktionsleiterin ist Gitta Severloh und die Redaktionsassistentin hat Marcus Dickel.

„tth“ – titel thesen temperamente“ aus Leipzig:

Seit 1992 gibt es den „Kulturreport“ aus Leipzig. Seit dem 30.04.2006 heißt die Redaktion ebenfalls „tth – titel, thesen, temperamente“. Acht Mal im Jahr sind die Redakteure aus Leipzig für die Sendung verantwortlich. Der Themenschwerpunkt die-



ser Redaktion liegt häufig auf Geschehnissen aus Osteuropa. Verantwortlich für die Sendungen sind Jens-Uwe Korsowsky, Dr. Claudia Schreiner und Matthias Morgenthaler.

Ebenfalls acht Mal im Jahr übernimmt der NDR die Produktion von „tnt“. Diese Redaktion zeichnet sich durch eine sehr junge und moderne Berichterstattung aus. Der Hamburger Leiter der Abteilung ist Christoph Bungartz. Redakteurinnen und Redakteure sind Edith Beßling, Christine Gerberding, Niels Grevsen und Florian Müller. Wenn das Team keine „tnt“ Sendung vorbereiten muss, produziert sie die Sendung „Kulturjournal“

Aus der Bundeshauptstadt Berlin sendet der RBB. Hier werden natürlich sämtliche Kulturereignisse aus *Metropole* Berlin bearbeitet. Die beiden Redakteurinnen Liane von Pein und Christine Thalmann, die Redaktionsassistentin Romy Schulz und die vielen Reporter und Reporterinnen ringen, suchen, fragen und streiten alle gemeinsam um die Kultur im Fernsehen. Drei Mal im Jahr kommt „tnt“ aus Berlin und Brandenburg

Weitere zehn Mal wird die Kulturmagazinsendung aus Köln präsentiert. Inhaltlich lässt sich diese Redaktion nicht auf ein bestimmtes Themengebiet nicht festlegen. Die Kölner „tnt“ Redakteure mischen sich ein in Debatten, berichtet über kulturpolitische Hintergründe ebenso wie über glamouröse Ereignisse, über Stars und Newcomer, über wichtige Ausstellungen, Kinofilme und Literatur, über Architektur und Archäologie, Theater, Oper und den internationalen Festivalbetrieb. Leiterin der Redaktion ist Susanne Kampmann

Beide Redaktionsarten haben Vor- und Nachteile. Die kompakte Redaktion von „Aspekte“

bietet den Vorteil, dass Dreharbeiten, Themenauswahl und andere Koordinierungsarbeiten leichter durchgeführt werden können. Es gibt eine Leitung und alle Redakteure können sich einmal in der Woche zu einer Redaktionskonferenz zusammen setzen, um zu besprechen, was in der nächsten Sendung behandelt wird. Die Redaktion ist einheitlicher, zentralisierter. Es kann somit einfacher eine klare Linie der Sendung beibehalten werden.

Das Redaktionssystem der Sendung „tnt“ hat ein komplizierteres Verfahren zu Vergabe der Sendungen. Natürlich wird geschaut, was, wann in der jeweiligen Region los ist, um dann die entsprechende lokale Redaktion mit den Dreharbeiten zu betreuen. Dies bedarf allerdings einer langwierigen Vorausplanung der leitenden Redakteure. Auf aktuelle Anlässe kann so nur schwierig eingegangen werden. Allerdings haben die Redakteure der einzelnen Sendeanstalten ein größeres lokales Wissen, und können eher Begebenheiten am Drehort abschätzen. Auch sind die



**Bild: Liane von Pein (l.) und Christine Thalmann, RBB** Quelle: RBB

Anfahrtswege kürzer. Planbare Großereignisse, wie zum Beispiel die Berlinale, können so lange Zeit von der Redaktion des RBB geplant werden.

Die „Aspekte“ Redakteure haben es da vielleicht nicht ganz so leicht, sich mit Drehgenehmigungen oder ähnlichem zu Recht zu finden.

### **Moderation:**

#### **Moderation „Aspekte“:**

Seit 2000 leitet und moderiert Wolfgang Herles das ZDF-Kulturmagazin "Aspekte". Literatur, Geschichte, Politik sind die Steckenpferde des Redaktionsleiters. Seit einiger Zeit kommentiert er zudem wöchentlich das aktuelle Geschehen aus der Hauptstadt in seiner Online-Kolumne "Notizen aus Berlin".

Seit 1988 berichtet Luzia Braun für "Aspekte", und seit Ende 1993 moderiert sie die Sendung im Wechsel, zuerst mit Manfred Eichel, dann mit Wolfgang Herles.



**Bild: Wolfgang Herles, Moderator und Chefredakteur**

Quelle: ZDF.de

Zu Beginn der „Aspekte“ Sendung erfolgt immer eine kurze *Preview* (14) über die Themen der Ausgabe. (14) *Preview*: engl. für *Vorschau*. Diese *Teaser* (15) sind mit der charakteristischen Musik unterlegt und werden vom jeweiligen Moderator der Sendung gesprochen. (15) *Teaser*: von engl. *tease*=reizen, necken. In diesem Fall Fachausdruck für die kurzen Aufmacher verschiedener Themenbeiträge, um das Interesse des Zuschauers zu wecken.

Danach folgt die Begrüßung an die Zuschauer. Diese Vorgehensweise ist sowohl bei Wolfgang Herles, wie auch bei Luzia Braun, immer die Selbe. Auffällig ist die während der Begrüßung durchgeführte Kamerafahrt und der Gang durch die Studiokulisse.

Zuerst wird der Moderator/ die Moderatorin in der *Totalen*(17) *Kameraeinstellung* gezeigt. (17) *Fachausdruck für die Kameraeinstellung, in der der ganze Körper einer Person zu sehen ist.* Während der ersten Worte geht der Moderator/ die Moderatorin auf die Kamera zu, die zeitgleich in die *Halbtotale*(18) *Einstellung* wechselt.(18) *Fachausdruck für die Kameraeinstellung, in der nur der Oberkörper einer Person zu sehen ist.*

Weder Wolfgang Herles noch Luzia Braun verwenden Moderationskarten. In manchen Ausgaben im Zeitraum 08.10.-01.11. moderiert Wolfgang Herles mit einem Kugelschreiber in der Hand. Dies suggeriert den Eindruck, als sei die Sendung erst vor wenigen Minuten fertig gestellt worden und er habe es nicht einmal mehr geschafft, den Stift aus der Hand zu legen.

Beide Moderatoren bewegen sich offen in der Studiokulisse und benutzen ihre Hände zum Gestikulieren, wodurch eine freie Kommunikationssituation erzielt werden soll. Diese *Freiheit*, beziehungsweise offen wirkende Körperhaltung, zusammen mit dem Gang in Richtung des Zuschauers und der Wechsel von der *totalen* Einstellung in die *Halbtotale*, lässt den Anfang der Sendung jedes Mal sehr dynamisch wirken.

Nach der Begrüßung beginnt die Anmoderation des ersten Beitrags. Sie fließt geradezu in die Begrüßung hinein. Mit prägnanten, jedoch meist sehr knapp gehaltenen Worten, wird der folgende Beitrag innerlich zusammen gefasst und das Thema vorgestellt. Während der kompletten Anmoderation findet eine Kamerafahrt mit gleichzeitigem Zoom auf das Gesicht statt. Kurz vor dem Abschluss der ersten Moderation verhartet die Kamera in einer festen Einstellung und die *Bauchbinde*(19) mit dem Namenszug der Moderatorin/ des Moderatoren erscheint.(19) *Bauchbinde: Fachausdruck für eine Einblendung ins Studiobild. Meistens verwendet für Namen.* Nun befinden sich die Moderatoren Luzia Braun oder Wolfgang Herles auf Augenhöhe mit dem Fernsehzuschauer. Der erste Beitrag startet.

Im Gegensatz zu Wolfgang Herles, beschließt Luzia Braun nach manchen Beiträgen den Bericht mit einer Abmoderation. Mit beschwingten Worten gibt sie ab und an ihre eigene Meinung wieder. In der Zeit der Abmoderation findet keine Kamerabewegung statt und der Bildausschnitt bleibt gleich. Erst, wenn ein Beitrag komplett abgeschlossen ist, verändert sich auch wieder die Kameraeinstellung. Zum zweiten Beitrag haben sich der Moderator / die Moderatorin an einen anderen Standpunkt begeben. Oft sitzen sie in der Kulisse oder stehen neben der aufgebauten „K“-Skulptur im Set. (Siehe Punkt: **Studiogestaltung / Lichtgestaltung**).

Sobald die Anmoderation für den nächsten Beitrag beginnt, gibt es eine weitere Kamerafahrt. Der Bildausschnitt wird mit Zoomeinstellungen verändert. Sollte die Kamera einmal für eine längere Zeit still stehen wird trotzdem während der Moderation eine gewisse Dynamik durch die Studiodekoration erzeugt. ( Siehe Punkt: **Studiogestaltung / Lichtgestaltung**).

Was bei näherem Betrachten der beiden Moderatoren auffällt, ist ihre unterschiedliche Art zu sprechen, sich auszudrücken. Luzia Braun hat eine sehr leichte Art der Moderation. Es erscheint dem Zuschauer fast, als würde sie die Beiträge in einem freundschaftlichen Gespräch erläutern. Sie verschachtelt ihre Sätze wenig und greift auch häufiger auf eher unkonventionelle Ausdrücke zurück. Beispiel in der Sendung vom 28.01.2011 zum Thema Kindererziehung: „...*Und ich dacht, das hätten wir hinter uns.*“

Wolfgang Herles hingegen setzt bei der Moderation bewusst auf Sprechpausen. In einigen Sendungen wirkt daher die Moderation sehr auswendig gelernt. Man kann seinen Äußerungen sehr gut folgen, allerdings unterbrechen diese Pausen häufig den Sprachfluss.

Die Abmoderationen von Luzia Braun leiten auch häufig das Thema des neuen Beitrags mit ein. Sie vergleicht und verbindet eigentlich fremde Themen in Ihrer Moderation.

Eine Distanz zwischen scheinbar objektiver Kulturbetrachtung und Personalisierung der Präsentation wird bei den Moderationen bewusst vermieden. Ein direktes Beispiel dafür findet sich in der Abmoderation des Beitrags zum „*Film 127 hours*“ vom 28. Januar 2011 in der sie den Zuschauer fragt: „*Haben Sie hingeschaut? Also ich nicht.*“

Zur Kleidung der beiden Moderatoren ist zu sagen, dass beide darauf achten nicht zu formal zu wirken. Luzia Braun trägt oft kürzere Kleider und auffälligen Schmuck. Die Anziehsachen sind sehr geschmackvoll und modisch. Wolfgang Herles trägt zwar einen Anzug, jedoch ist der oberste Hemdknopf meist geöffnet und er trägt keine Krawatte. Auch dies soll Dynamik symbolisieren. Ebenfalls soll somit auch eine jüngere, unkonventionellere Zielgruppe angesprochen werden. Es soll nicht der Eindruck entstehen, dass „Aspekte“ altbacken ist.

In den Moderationen fügen sowohl Wolfgang Herles, als auch Luzia Braun immer wieder ein, sich als Zuschauer selbst eine Meinung über die Thematik des folgenden Beitrags zu machen. Dies repräsentiert die Sendung als meinungsbildende Institution für den Fernsehzuschauer.

Die Verabschiedung aus der Sendung erfolgt meist in der *Halbtotale* Kameraeinstellung. Die Verabschiedung ist förmlich „*Auf Wiedersehen meine Damen und Herren*“ (Zitat Luzia Braun: Sendung vom 28.01.11).

Nach der offiziellen Beendigung der Ausgabe, wird ein Programmhinweis für den Zuschauer ausgesprochen: „*Als nächstes folgt...*“.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Moderationen in einigen Beiträgen eine Wertung enthalten. Oft lässt sich aber auch die Aufforderung an den Zuschauer erkennen, sich selbst eine Meinung zu bilden. Ebenfalls sind die Schaffung von *Basiswissen* und die Aufzeichnung gewisser Fachzusammenhänge, für den Zuschauer, Aufgabe der Moderatoren von „Aspekte“.



**Bild: Luzia Braun, „Aspekte“- Moderatorin und Redakteurin**

Quelle: ZDF.de

### **Moderation „tnt“:**

Das wöchentliche Magazin „titel, thesen, temperamente“ wird seit dem 4. November 2007 von Dieter Moor moderiert.

Der gebürtige Schweizer und heutige Wahlberliner wurde im deutschen Fernsehen bereits als Schauspieler und Moderator des vielfach ausgezeichneten Medienmagazins "Canale Grande" (VOX) bekannt.



**Bild: Dieter Moor, „tnt“ - Moderator**

Quelle: ARD.de

Dieter Moor begrüßt seine Fernsehzuschauer sehr kurz und knapp. Es fällt sofort auf, dass er das Augenmerk auf die Anmoderation des ersten Beitrags legt und die Begrüßung so kurz wie möglich halten möchte, um keine weitere Zeit zu verschwenden. Häufig hat er in den ersten Sekunden der Sendung die Arme hinter dem Rücken verschränkt und öffnet sie, sobald er die ersten Worte der Begrüßung gesprochen hat. Im Vergleich zu „Aspekte“ fällt auf, dass die Kamera während der Moderation keine Zoomeinstellung durchführt. Vielmehr werden innerhalb der Moderation, durch *harte* Keraschnitten zu einer anderen Kamera, die verschiedenen Aussagen unterteilt. Der Moderator dreht sich zu diesem Zweck der jeweiligen Kamera zu. Er arbeitet zudem mit Projektionen und computeranimierten Einblendungen im Studio. Häufig deutet er während einer Moderation erklärend auf die themenspezifischen Abbildungen.

Bei seiner Artikulation ist zu erkennen, dass seine Körperhaltung oft ähnlich ist. Eine Hand befindet sich in seiner Hosentasche und mit der anderen macht er große, ausladende Gestik, um die Bedeutung seiner Worte zu unterstreichen.

Auch bei „tnt“ ist eine durchaus gewollte, legere Art des Moderators zu erkennen. Dieter Moor trägt ebenfalls einen Anzug, aber auch bei hier wird dem Moderator selten das Hemd bis oben hin zugeknöpft. Auch Krawatten sieht der Zuschauer bei Dieter Moor selten.



**Bild: Dieter Moor im „tnt“ Studio**

Quelle: ARD.de

Kultur soll lebendig sein. Kultur soll weg von seinen elitären Charakterzügen. Dieter Moor verkörpert einen sehr kompetenten Moderator, der auch komplexe Zusammenhänge sehr gut in einfachen Worten wieder geben kann. Jedoch hat Moor kein redaktionelles Amt, sondern ist nur für die Moderation zuständig. Der gelernte Schauspieler weiß, wie man durch gekonnte Betonung und

Gestikulation das Interesse des Zuschauers auf sich lenkt. Dieter Moor schreibt seine Moderationstexte selber und auch in der eigenen internen Kategorie „Schluss mit Moor“ hat er die Möglichkeit seine eigene Meinung bzw. seine eigenen *Statements*(20) zu verfassen.(20) *Statement engl. für Standpunkt.*

Nach einem Beitrag findet keine Abmoderation der voran gegangenen Thematik statt. Dieter Moor wendet sich nach Beendigung des voran gegangenen Beitrags dem nächsten Thema zu.

Die Verabschiedung aus der Sendung erfolgt so kurz und schnell, wie die Begrüßung der Zuschauer: „*Meine Damen und Herren, vielen Dank für's Zusehen. Schalten Sie auch nächstes Mal wieder ein*“. Zitat Dieter Moor aus der Sendung „tnt“ vom 17.10.2010.

Abschließend lässt sich zur Moderation beider Sendungen sagen, dass Wolfgang Herles, Luzia Braun sowie Dieter Moor den Kulturmagazinen ein Profil geben. Alle Moderatoren wirken sehr sympathisch, freundlich und kompetent auf dem Fachgebiet der Kunst- und Kulturberichterstattung. In klugen und einfach dargestellten Zusammenhängen schaffen sie es, den nächstfolgenden Beitrag in einen Sachverhalt einzuordnen und den Zuschauer in die Thematik einzuführen.

Eine Kulturmagazinsendung ohne charismatische Moderatoren wäre vermutlich um ein paar Zuschauer ärmer.

### **Art der Beiträge und Beitragszahl, Sendeablauf**

In diesem Gliederungspunkt möchte ich auf die Beitragszahl und die Machart der Beiträge bei „Aspekte“ und „tnt“ eingehen. Zu diesem Zweck habe ich mir die Beiträge in ihrem Aufbau angesehen und analysiert. Da sich die eigentliche Themenauswahl immer einen tagesaktuellen Bezug haben, bin ich auf diesen Punkt nicht weiter eingegangen. Die Themen werden natürlich auch nach dem allgemeinen Interesse ausgewählt. Geschichtliche Themen werden beispielsweise häufig im Zuge von Buchneuerscheinungen eingeleitet.

Ich möchte analysieren, wie die Macher von „Aspekte“ und „tnt“ dem Zuschauer die behandelte Thematik näher bringen. Durch welche stilistischen Mittel wird Verständnis erzeugt?

„Aspekte“ und „tnt“ behandeln in einer 30-minütigen Sendung immer vier Hauptthemen. Die Themen habe ich in vier Genres unterteilt:

1. Zeitgeschichtliches
2. Kunstrezeption
3. Literatur- und Filmvorstellungen
4. Musikalisches, Künstlerportraits

Natürlich gibt es, in dem von mir untersuchten Sendezeitraum, Beiträge, die nicht in diese Kategorien passen. Beispielsweise geht es in der „Aspekte“ Ausgabe vom 14. Januar 2011 um die fragwürdige Vermarktung von Prominenten, die sich in Krisengebieten engagieren. Eines der wenigen Themen, die ich nicht deutlich in ein Genre eingliedern konnte.

In keiner, der in meinem Untersuchungszeitraum analysierten Sendungen, wurden mehrere Themen von einem Genre behandelt. Auf Vielseitigkeit wird also sowohl bei „Aspekte“, als auch bei „tnt“ großen Wert gelegt.

Meine Beitragsanalyse möchte ich in die Darstellung des Sendeablaufes eingliedern. Auch in diesem Punkt unterscheiden sich „Aspekte“ und „tnt“ bis auf kleine Abweichungen nur unwesentlich.

### **Beitrags- und Sendeablaufanalyse:**

Bei „Aspekte“ werden im Vorspann die vier Hauptthemen der aktuellen Sendung vorgestellt. Die vier kurzen Teaser (ca. 15 Sekunden) beinhalten den Titel des Beitrags und stellen das Thema in maximal zwei kurzen Sätzen vor.



**Bild: Luzia Braun im „Aspekte“ Studio**

Quelle: ZDF.de

Die Texte der *Teaser* werden entweder von den Moderatoren selbst gesprochen oder diese Rolle wird von professionellen Sprechern übernommen.

Der eigentliche Vorspann der Sendung wird teilweise auch immer mit themenspezifischen Bildern der Ausgabe variiert. Somit muss der Anfang zu jeder Sendung neu gestaltet werden. Nach der Begrüßung der Moderatorin Luzia Braun bzw. des Moderators Wolfgang Herles erfolgt die Anmoderation des ersten Films.



Bei „tnt“ erfolgt ein kurzer Vorspann. Gezeigt wird das Sendungs-Logo von „tnt“. Dazu läuft die typische Vorspannmusik der Sendung. Danach folgt die Begrüßung des Moderators Dieter Moor und die anschließende Anmoderation des ersten Filmbeitrags.



**Bild: Dieter Moor mit Bauchbinde**

Quelle: ARD.de

Zum Zweck der schriftlichen Analyse habe ich die folgende Reihenfolge, der von mir oben eingeteilten Genres, frei gewählt und mich dazu an den Sendungen vom 14.01. und 16.01. orientiert. Die tatsächlichen Anordnungen variieren von Sendung zu Sendung und folgen keinem spezifischen Muster. Alle Beiträge der Kulturmagazinsendungen sind zwischen fünf und sechs Minuten lang.

#### Zum Beitrag 1: Zeitgeschichtliches

In diesem Genre werden zeitgeschichtliche Themen behandelt. Meistens werden in diesem Zusammenhang Bücher herausgebracht, Ausstellungen eröffnet oder Filme gedreht. Die Kulturmagazine beschäftigen sich immer aufgrund einer tagesaktuellen Problematik mit geschichtlichen Themen. Ein exemplarischer geschichtsthematischer Beitrag ist beispielsweise wie folgt aufgebaut:

- Der Beitrag beginnt mit Archivbildern. Bewegte Bilder bzw. Filmaufnahmen führen in die Thematik ein. Ein Sprecher stellt die Gegebenheiten da und erklärt für das Thema wichtige Zusammenhänge. Eine Einleitung wird geschaffen.
- Sobald die Thematik klar ist, werden weitere Erklärungen durch einen Experten eingeholt. Dies kann beispielsweise durch ein gesetztes Interview mit einem Geschichtspräsidenten erfolgen.

- Durch die Erklärungen und das Archivmaterial wird das Thema immer differenzierter dargestellt. Informationen folgen über den Sprechertext oder die Experten-erklärungen.
- Im weiteren Verlauf des Beitrags wird der tagesaktuelle Bezug erläutert. Das Buch, die Ausstellung oder der Film wird vorgestellt. Unterlegt werden die Ausführungen durch Bilder vom Buch (Cover), Bilder der Ausstellung, Bilder des Films (EPK Material – *Electronic Press Kid*).
- Anschließend wird häufig der Autor bzw. Künstler vorgestellt. Er erläutert selbst sein geschaffenes Werk und fungiert somit im Beitrag als zweiter Experte.
- Im zeitgeschichtlichen Beitrag wird meist ein Verlauf aufgezeigt. Entwicklungen und Auswirkungen werden weiter anhand von Archivmaterial deutlich gemacht.
- Am Ende erfolgt ein abschließendes Fazit. Dies kann durch den Sprecher oder den Autor geschehen. Mit einem aussagekräftigen Bild wird der Beitrag geschlossen.

Nach Enden des ersten Filmbeitrags erfolgt gegebenenfalls eine kurze Abmoderation. (In manchen Abmoderationen werden auch Hilfsmittel zur Präsentation verwendet. In der Sendung vom 22. Januar 2011 hatte Luzia Braun beispielsweise eine Garnele auf der Hand.)

In den meisten Fällen wird die Sendezeit aber dazu genutzt das nächstfolgende Thema anzukündigen.

## Beitrag 2: Die Kunstrezeption

Diese Beitragsart behandelt Kunst in jeglicher Art und Weise. Gemalte Werke, Fotografie oder Architektur werden thematisiert. Kunst soll dargestellt und vom Zuschauer aufgenommen werden. Die Beiträge gehen inhaltlich immer vom oberflächlichen in die Tiefe. Zuerst erfolgt eine Einordnung in den künstlerischen Gesamtkontext, anschließend die spezifische Interpretation. Es folgt ein Beispiel für einen Beitrag:

- Zuerst werden Bilder des thematisierten Kunstwerks gezeigt. Der Sprechertext erklärt, was der Zuschauer sieht. Erst wird nur festgestellt, später analysiert. Der Rezipient wird in die Thematik eingeführt.
- Anschließend wird der Künstler vorgestellt. In so genannten *Schnittbildern* kann man ihn beispielsweise bei der Arbeit in seinem Atelier oder Studio zeigen.
- Es folgen weitere Bilder. Wichtig ist, dass es Bilder sind, die mit der Kamera aus verschiedenen Blickwinkeln aufgenommen sind. Es sollen so viele Facetten, wie möglich gezeigt und vorgestellt werden.

- Der Sprecher erklärt die Intention des Künstlers zu seinem Werk. Es wird herausgearbeitet, was sich der Künstler gedacht hat, als er dieses Kunstwerk geschaffen hat.
- Erste Meinung des Künstlers. Ein *O-Ton* (Original-Ton) aus einem Interview verdeutlicht noch einmal die Aussagen des Sprechertextes.
- Wenn vorhanden: Bilder der Entstehung des Werkes einfügen.
- Anschließend wird auf die aktuelle Thematik Bezug genommen. Bilder vergleichbarer Kunst können gezeigt werden. Hat der Künstler beispielsweise mit dem vorgestellten Kunstwerk eine Auszeichnung gewonnen, kann dies nun in den Beitrag einfließen.
- Durch Archivmaterial kann das Kunstwerk nun in einen Gesamtzusammenhang gestellt werden. Die Erklärung folgt durch den Sprechertext.
- Weiter erläutert der Sprecher erste Impressionen, mögliche Wahrnehmungen und Gefühle des Rezipienten
- Mit abschließenden Bildern folgt der Hinweis für den Zuschauer, wann, wo und wie lange das Kunstwerk betrachtet werden kann.

Bei einer durchschnittlichen Beitragslänge von 05:30 sind die Kulturmagazine nun bei einer Sendezeit von ungefähr 14:30 Minuten.

Bei „Aspekte“ ist es nun Zeit für die *Spots*. Die Spots sind eine eigene Kategorie in der Sendung. Sie beinhalten drei, zwischen 00:45sek bis 01:00min, langen, nicht zusammenhängenden Beiträgen (siehe Punkt: **Kategorien innerhalb der Sendung**).

Bei „ttt“ erfolgt gleich die Abmoderation bzw. die Weiterleitung ins nächste Thema.

### Beitrag 3: Literatur- und Filmvorstellung

Die Vorstellung von neuester Literatur und neuen Kinofilmen ist ein wesentlicher Bestandteil von Kulturmagazinen. Sie sollen den Zuschauer anregen, selbst aktiv zu werden, das Buch zu lesen oder ins Kino zu gehen. Dabei können die Beiträge folgendem Muster folgen:

- Der Beitrag beginnt mit so genanntem *Footage-Material*<sup>(21)</sup> oder mit Szenen aus dem, von der Produktionsfirma zur Verfügung gestellten, *EPK-Material*.  
(21) *Footage*: bezeichnet den noch nicht fertig geschnittenen Film. In diesem Fall sind einzelne Szenen gemeint. Der Zuschauer bekommt also sofort erste Szenen des neuen Films zu Gesicht. Bei Literaturneuerscheinungen werden häufig die Thematik des Buches beschreibende Archivaufnahmen gezeigt. Daher ähnelt die Literaturvorstellung häufig den Beiträgen zeitgeschichtlicher Themen.

- Während der ersten Bilder führt ein Sprecher in das Thema ein. Es wird geklärt, worum es geht und in welchen Umständen der Film spielt bzw. das Buch verfasst wurde.
- Weitere Filmausschnitte werden gezeigt und der Sprecher erklärt den Gesamtzusammenhang. Bei der Literaturvorstellung, werden teils einzelne Abschnitte näher erläutert.
- Die Problematik wird erklärt. Der Sprecher verdeutlicht den zentralen Handlungsstrang der Geschichte.
- Ein erster Interviewausschnitt mit dem / der Regisseur/-in bzw. dem / der Autor/-in wird gezeigt. Er / Sie schildert erste mögliche Eindrücke des Zuschauers auf den Film / das Buch.
- Es werden weitere Filmausschnitte gezeigt bzw. Bilder, die die Thematik des Films unterstreichen.
- Folgendes gilt nur für Filmvorstellungen: Erste Eindrücke und Einschätzungen der Protagonisten durch ein Interview in den Beitrag eingearbeitet.
- Anhand weiterer Filmausschnitte wird der Werdegang, die Story-Entwicklung, die Figurenentwicklung der Hauptfiguren aufgezeigt.
- Der Sprecher geht darauf ein, was der Zuschauer / der Leser, beim schauen des Films / beim Lesen des Buches, empfinden könnte.
- Es folgt eine Beurteilung des Films oder des Buches vom Regisseur, Autor oder von den Schauspielern
- Nach dem häufig auch kontroversen und kritischen Fazit folgt der Hinweis, wann das behandelte Buch erscheint oder wann der Film in den Kinos zu sehen ist.

#### Beitrag 4: Musikalisches und Künstlerportraits

Diese beiden Genres habe ich zusammengelegt, da sie häufig ineinander verschmelzen. Wenn ein neues Album eines Sängers vorgestellt wird, sind die Beiträge, innerhalb meines Untersuchungszeitraums, auch immer auf den Werdegang des Künstlers eingegangen. Künstlerportraits können natürlich auch andere Kunstformen beinhalten. In der „Aspekte“ Sendung vom 14.01.11 wurde beispielsweise ein Koch portraitiert. Ein exemplarischer Beitrag könnte wie folgt gestaltet werden:

- Der Beitrag beginnt mit ersten Bildern vom Konzert / von der Aufführung des Künstlers. Der Sprecher beginnt den Künstler mit Charaktereigenschaften zu beschreiben. Der Name wird noch nicht genannt
- Weitere Bilder des Künstlers beim Konzert oder im nahen Umfeld der Bühne (z.B. *Backstage* )
- Im Hintergrund der Konzertbilder läuft themenspezifische Musik. Es werden immer wieder Pausen eingelegt, in denen das Konzert ohne weitere Erläute-

rung des Sprechers gezeigt wird. Dem Zuschauer soll ermöglicht werden die Musik eine kurze Zeit auf sich wirken zu lassen.

- Der Sprecher nennt den Namen des Künstlers und beschreibt weiter seine besonderen Eigenheiten.
- Es folgt ein Interview mit dem Künstler. In O-Tönen beschreibt er seine Intentionen und Eigenheiten. Er stellt sich vor und beschreibt seine Verhaltensweisen.
- Wieder Bilder vom Konzert / der Aufführung.
- Wenn vorhanden wird der Werdegang des Künstlers mit Archivbildern oder Fotos aufgezeigt. Der Sprecher erklärt, unter welchen Umständen sich der Künstler bis heute entwickelt hat.
- Interview mit dem Künstler – es folgen weitere Ausführungen.
- Der Sprecher erklärt das Besondere. Auch kritische Meinungen werden dabei und in die Erläuterungen eingeführt. Durch Konzertmitschnitte bebildert beurteilt der Sprecher in einem Gesamtkontext das Handeln des Künstlers.
- Stimmen und Meinungen anderer Künstler erklären, was den Künstler ausmacht.

Diese Einschätzungen müssen durchaus nicht einer Meinung sein. Häufig wird eine Mischung aus Kritik und Lob gewählt, um beide Ansichtsweisen zu vertreten.

- Letztes Abschließendes Statement des Sprechers. Bilder vom Konzertende werden gezeigt. Reaktionen des Publikums eingefangen. Zum Schluss folgt der Hinweis auf Konzerttermine.

Allgemein ist noch anzumerken, dass allen (außer musikalischen Filmen) Beiträgen wenig auffällige Musik unterlegt ist.

Nach dem vierten Beitrag sind die Kulturmagazine kurz vor dem Ende der Sendung. Bei „Aspekte“ erfolgt nun eine freundliche Verabschiedung mit dem Hinweis, was den Zuschauer nach der Sendung im ZDF-Programm erwartet.

„Titel, Thesen, Temperamente“ hat eine ganz eigene Art sich aus der Sendung zu verabschieden. Zum Ende der Sendung folgt die Kategorie „Schluss mit Moor“. Der Moderator Dieter Moor verabschiedet sich mit einem Denkanstoß. Im ungefähr 1:15-1:30min langen Statement bespricht er in ironisch - süffisanter Weise ein tagesaktuelles Thema.

In prägnanten Worten macht er auf Missstände in der Gesellschaft oder auf politische Neuerungen aufmerksam. Mit diesem sehr unterhaltendem Ausklang geht dann auch „tnt“ zu ende.



**Bild: Panorama „ttt“**  
Quelle: ARD.de

### **Internationale und nationale Themenauswahl**

Wie oben bereits erwähnt, habe ich mir für meine Analyse einen Zeitraum von sechs Monaten gewählt. Um den Punkt der *Themenauswahl* zu analysieren, habe ich mir alle Sendungen im Zeitraum vom 01. August 2010 bis zum 30. Januar 2011 angesehen und die Beiträge in internationale oder nationale Themen eingeteilt.

Die Beiträge habe ich nach folgendem Prinzip eingeteilt:

Wenn der Herstellungsort des thematisierten Projekts in Deutschland ist, habe ich es in die Kategorie *national* unterteilt. Bei einem Herstellungsort außerhalb der Bundesrepublik Deutschland habe ich es als *internationales* Thema eingestuft.

Nach diesem Prinzip wurde es nur dann schwierig, wenn die Grenzen zwischen *international* und *national* verschwommen. Ein internationaler Künstler gibt ein Konzert in Deutschland. In diesem Zusammenhang wird er zudem noch portraitiert. Ein Beitrag für „Aspekte“ oder „ttt“ entsteht. Ist das Thema nun *international* aufgrund des nicht-deutschen Künstlers, oder *national*, aufgrund des Konzerts in Deutschland?

Ich habe mich dafür entschieden, dass solche Beiträge in die nationale Kategorie eingeordnet werden, da sowohl das Konzert, als auch die Dreharbeiten in Deutschland stattfanden.

In sechs Monaten Untersuchungszeitraum gab es insgesamt 26 Ausgaben des Magazins „ttt“ und 27 Ausgaben von „Aspekte“. Für die Sendungen wurden 104 („ttt“) und 108 („Aspekte“) Beiträge gefertigt. (Immer vier Sendungen pro Ausgabe).

Nach dem von mir konzipiertem System konnte ich folgende Einteilung vornehmen:

Sendung	Internationale Themen	Nationale Themen
Aspekte	64	40
ttt	72	36

Wie man in der Tabelle erkennen kann, haben beide Kulturmagazinformate mehr internationale Themenbeiträge, als nationale.

Dies hängt mit dem Interesse des Zuschauers zusammen. Große Hollywood *Blockbuster* wecken bei mehr Rezipienten große Aufmerksamkeit. Hier stehen die Kulturmagazine unter einem gewissen Wettbewerbsdruck. Die Konkurrenz zu anderen Sendern und deren Programme, sollen mit einer möglichst umfangreichen Themenauswahl so gering wie möglich gehalten werden.

Allerdings ist der Unterschied zwischen der Anzahl der nationalen und internationalen Themenbeiträge nicht so aussagekräftig, dass man nur mit dem Wettbewerb argumentieren kann.

Die Anzahl international relevanter Kunst- und Kulturbeiträge ist einfach größer. Es ist deutlich zu erkennen, dass die Macher von „Aspekte“ und „ttt“ ihr Augenmerk auch auf nationale Themen richten. Es wird ein Verhältnis geschaffen, in dem internationale und nationale Themenbeiträge nach ihrer Relevanz für den Zuschauer ausgewählt werden.

### **Studiogestaltung, Lichtgestaltung**

Der fortlaufenden Reihenfolge entsprechend möchte ich nun zuerst auf die Studio- und Lichtgestaltung der Sendung „Aspekte“ eingehen.

### Studiogestaltung „Aspekte“:



**Bild: Luzia Braun im „Aspekte“ Studio**

Quelle: ZDF

Das Studio ist sehr hell gehalten. Weiß und rot sind die beiden dominierenden Farben.

Es gibt einen weißen Hintergrund und einen weißen Boden. Sehr auffällig sind zwei große, auf der Vorderseite rot gestrichene Skulpturen, die aus einer bestimmten Kameraperspektive ein rotes „K“ bilden. Steht die Kamera nicht an dem speziell dafür vorgesehenen Platz ist nicht zu erkennen, dass aus den Gebilden ein „K“ werden kann. Die Skulptur stellt das K aus „Aspekte“ dar, welches auch schon im Logo der Sendung hervor gehoben wurde. Es ist ein stilistisches Mittel, welches erst auf den zweiten Blick seine Bedeutung erhält.

Zu gestalterischen Mitteln können die Skulpturen auch in anderen Farben angestrahlt und Bilder auf die Vorderseiten projiziert werden.

In der Mitte des Studios befindet sich eine ebenfalls weiße Skulptur. Sie dient den Moderatoren als Sitzmöglichkeit. Aufgrund des weißen Fußbodens fällt sie auch erst bei genauer Betrachtung auf.

Es soll nichts von den zwei Set-prägenden, in der Signalfarbe rot gehaltenen, Skulpturen ablenken. Sie sind der Mittelpunkt des Sets.





**Bild: Wolfgang Herles bei der Moderation**

Quelle: ZDF

Vielleicht soll dieses weiße, reine Studio an eine weiße, saubere und frische Leinwand eines Malers erinnern. Auf ihr kann alles passieren. Kunst kann geschaffen werden. Die Kreativität wird von keinerlei Einflüssen abgelenkt. Jede Geschichte und jedes Kunstwerk beginnt auf einem weißen, leeren Blatt Papier.

Weiß ist aber auch die Farbe der Neutralität. Im übertragenen Sinne könnte es auf die Meinungsunabhängigkeit des Magazins hin deuten. Kritik soll berechtigt und konstruktiv sein.

Das rote „K“ könnte für Kunst und / oder Kultur stehen. Kunst wird gebildet, Kunst wird geschaffen. Ebenso wie das „K“ auch erst mit der richtigen Kameraeinstellung sichtbar ist, wird Kunst auch erst durch den richtigen Blickwinkel des Betrachters zu vollkommener Kunst.

Kultur und Kunst liegen im Auge des Rezipienten. Der Betrachter kann im Studio in den zwei roten Konstruktionen das „K“ erkennen oder nicht.

Es bleibt jedem frei zu entscheiden, was er sieht und wie er es sieht.

### **Lichtgestaltung „Aspekte“:**

Wie in meiner vorherigen Ausführung über die Studiogestaltung beschrieben, ist das „Aspekte“ Studio sehr rein und in Weiß gehalten. Es wird nicht viel mit unterschiedlichen Farben gespielt. Die Wirkung soll allein durch zwei, auf der Vorderseite roten Gebilde erzielt werden.

Dennoch gibt es am Set von „Aspekte“ ein paar dezente Lichtakzente, die themenspezifisch angewandt und verändert werden.



**Bild: Luzia Braun neben der Lichtinstallation**

Quelle: ZDF

Je nach Bedarf und stilistischer Nutzung kann die, auf der Vorderseite rote Skulptur, gewendet werden. Auf der Hinterseite ist sie weiß. Nun kann mit Hilfe eine *Beamer*(22), wie im Bild zu erkennen, zum Beispiel das Logo projiziert werden.(22)

*Beamer: elektronisches Gerät, durch das Bilder an eine Leinwand projiziert werden können.*

Bilder des nächst folgenden Berichts können abgebildet werden. Der Hintergrund wird ebenfalls genutzt, um spezielle Beitragsbilder zu zeigen. Somit wird das Aussehen des Studios während einer Moderation immer wieder verändert.

Auch hier kann ich meine oben bereits beschriebene Theorie festigen, dass die weißen Wände an eine Leinwand erinnern sollen. Themenspezifische Bilder werden auf ihr Dargestellt. Ein neues Kunstwerk ist also entstanden, über dies nun berichtet wird.

Die Set-Dekorateure von „Aspekte“ haben einen Weg gefunden mit einfachen Mitteln eine sehr ausdrucksstarke und zugleich immer wieder wandelbare Kulisse für ein Kulturmagazin zu finden.

Es ist möglich jedes Thema auf eine spezielle Weise abzubilden, ohne das die Dekoration überladen wirkt.

### **Studiogestaltung „ttt“:**

Das Studio der Sendung „titel, thesen,temperamente“ ist nicht in einem fiktiven, extra dafür erbauten Set, wie das „Aspekte“-Studio. „ttt“ wird aus einer großen Halle gesendet. Allerdings hat „ttt“ zwei unterschiedliche Sets, aus denen die Sendung übertragen wird. Innerhalb einer Sendung ändert sich das Studio zum Ende der

Sendung, wenn der Moderator Dieter Moor den satirischen Schluss der Sendung „Schluss mit Moor“ präsentiert.



**Bild: Dieter Moor im „ttt“-Set**

Quelle: RBB

Wie auf dem Bild zu erkennen, beinhaltet das Set von „ttt“ zwei große Backsteinpfeiler. Es handelt sich hierbei um keine künstliche Studiodekoration, sondern um in die Räumlichkeit fest integrierte Pfeiler.

Im Hintergrund sieht der Zuschauer schemenhafte große Fenster. Auf den hinteren Fenstern erkennt man, dass die Gläser mit Großbuchstaben beklebt sind. Auch sieht man, dass die Fenster nicht durchsichtig sind. Die Folie ist ebenfalls Sichtschutz nach innen und außen. Die äußere Umgebung kann der Zuschauer also nicht erkennen. Die Buchstaben auf der Folie ergeben keinen genauen Sinn. Aber auf den zweiten Blick könnte man den Nachnamen des Moderators *Moor* erkennen. Die Fenster auf der rechten Seite sind hingegen nicht bedruckt. Unten im Bild erkennt man den Boden des Sets, der mit Fliesen ausgelegt ist.

Man kann also davon ausgehen, dass dieses Set innerhalb eines Gebäudes ist, welches nicht ausschließlich der Übertragung der Sendung dient.

Die Grundfarben der Sendung sind braun und blau. Die Farben setzen sich aus dem Blau der Fenster und der bräunlichen Farbgebung der Backsteinpfeiler zusammen. Diese Farben werden auch an dem anderen Set wieder aufgegriffen.

Je nach Thema wird der Bildausschnitt des Sets geändert. Somit erhält der Zuschauer immer wieder neue Einblicke in die Umgebung.



**Bild: Dieter Moot vor beklebten Fenstern**

Quelle: RBB

Mal wird Moderator Dieter Moor nur von rechts und mal nur von links gezeigt. Es entsteht immer wieder eine neue Umgebung. Dadurch, dass die Studioumgebung nicht künstlich erschaffen wurde, bieten sich mehr Möglichkeiten alle Ecken und Winkel zu nutzen.



**Bild: Dieter Moor**

Quelle: RBB

Auf diesem Bild ist zu erkennen, dass Dieter Moor in einer *Halbtotalen* Kameraeinstellung nur vor den beklebten Fenstern zu sehen ist. Auch dies ist für den Zu-

schauer eine neue Umgebung. Somit entstehen viele Möglichkeiten die Moderation interessant zu gestalten.

Die Macher von „ttt“ könnten das Set aus folgenden Gründen ausgewählt haben:

Die Atmosphäre, welche durch die hohen Fenster und die prägnanten Backsteinpfeiler geschaffen wird, vermittelt dem Zuschauer den Eindruck, dass Moderator Dieter Moor in einem Künstleratelier steht. Künstler brauchen reines, klares Tageslicht, um zu arbeiten. Dies wird durch die blauen Fenster suggeriert. Vielleicht soll der Eindruck vermittelt werden, dass die Sendung direkt von einem Ort des künstlerischen Schaffens gesendet wird. Kunst und somit Kultur wird in einem Atelier erarbeitet und präsentiert. Auch könnte dem Zuschauer suggeriert werden, dass die Sendung aus einem Museum präsentiert wird. Die Backsteinpfeiler könnten gut als Ausstellungsfläche von Fotografie und Malerei dienen.

Die Fenster, welche zwar beklebt sind, können den Eindruck vermitteln, dass die Sendung direkt aus der Umgebung des öffentlichen Lebens gesendet wird. Es macht den Anschein, als könnten interessierte Kunstliebhaber direkt am Ort des Geschehens durch die Fenster blicken. Dies symbolisiert die Teilhabe jedes einzelnen an der Entstehung und Entwicklung von Kultur. Die Buchstaben auf der Fensterfolie könnten einem Roman entnommen sein. Literatur ist ein großer Bestandteil des Kulturmagazins. Die Buchstaben könnten das geschriebene Wort symbolisieren.

Das zweite Studio von „ttt“ ist das „Schluss mit Moor“-Studio. Auch diese Kulisse wurde nicht extra für „ttt“ erbaut. Der Fußboden, die Wände und die Säule im Hintergrund entsprechen ebenfalls einer natürlichen Begebenheit in einem Haus. Die Macher von „ttt“ haben im linken Bildausschnitt eine Plexiglas-Tafel mit dem Logo der Sendung aufgestellt.

An der weißen Wand im linken Hintergrund erkennt man zwei tellerförmige Kunstgebilde.

Sie werden schnell zum Blickfang für den Zuschauer. Sie sollen noch einmal den Charakter einer Kunst bzw. Kulturmagazinsendung unterstreichen.

Diese Studiokulisse vermittelt dem Zuschauer eher in einem abgeschlossenen Raum zu sein.

Die Kunstwerke an der Wand festigen den Eindruck, dass dies die Umgebung eines Ateliers oder Museums sein könnte.



**Bild: Dieter Moor im „Schluss mit Moor-Set“**

Quelle: RBB

### **Lichtgestaltung „tnt“:**

Zuerst möchte ich bei der Lichtgestaltungsanalyse auf das eigentliche Sendungsset von „tnt“ eingehen.

Bei „tnt“ erkennt man viele kleine Lichtsetzung am Set, die im Zusammenspiel eine gute Wirkung erzielen. Aufgrund des nicht-fiktiven Sets, mussten sich die Beleuchter der Sendung mit der Umgebung arrangieren. Im Hintergrund der Fenster wurden Strahler angebracht, welche die Fenster von hinten beleuchten. So kommen die Großbuchstaben auf der Folie richtig zum Vorschein. Je nach Kameraeinstellung und Thema kann die Intensität der Strahler variiert werden. An den Backsteinpfeilern erkennt man im unteren Drittel einzelne Spots. Sie werfen einen „V“-förmigen Lichtkegel an die Pfeiler. Besonders beeindruckend sind die hierbei entstehenden Schatten, der einzelnen Backsteine durch die am Boden angebrachten Lichtstrahler. Bei „tnt“ ist ebenfalls durchaus üblich, dass in der linken Bildhälfte themenspezifische Bilder eingeblendet werden. Diese Bildeinblendungen sind transparent und der Zuschauer könnte den Eindruck bekommen, als wären sie direkt im Studio auf Fenster projiziert worden.

Allerdings verwendet „tnt“ hier das Mittel der Computereinblendung. Während der Sendung legt der Bildmischer vorhandene Beitragsausschnitte über das normale Studiobild.

Im „tnt“-„Schluss mit Moor“-Studio werden ebenfalls einzelne Lichtspots gesetzt, die bestimmte Abschnitt im Studio hervorheben und interessant machen sollen. Es ist deutlich zu erkennen, dass über die tellerförmigen Kunstwerke an der weißen Hin-



tergrundwand vier einzelne Lichtstrahler gehangen wurden. Der, aus diesem Licht resultierende Schatten, zieht noch einmal die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf die Kunstwerke.

Auch die Sandstein farbene Wand wird von oben mit Hilfe eines Lichtstrahls betont. Dennoch wirkt das Studio dunkler und abgeschlossener, als das Sendungsstudio. Es ist klar zu erkennen, dass im Bild unten links wenig, bis gar kein Licht platziert wurde. Zugleich wirkt das Studio aber auch wärmer, da die blauen Fenster fehlen.

### **Kategorien innerhalb der Sendung und Sondersendungen**

#### **Kategorien „Aspekte“:**

In „Aspekte“ gibt es die Kategorie „Spots“. Platziert wird dieser ungefähr 3:30 Minuten lange Block immer nach dem zweiten Beitrag der Sendung. Unter den „Spots“ versteht man drei einzelne, nicht zusammenhängende Beiträge zu jeweils 1:00 min bis 1:15 min. Die Beiträge kann man mit *Kurznachrichten* vergleichen.

Die Spots haben eine extra Aufmachung. Bevor die drei Beiträge beginnen, wird das Logo für die „Spots“ eingeblendet. Dieses Logo (siehe Bild) trennt auch die einzelnen Kurzbeiträge voneinander.



**Bild: Einspieler „Spots“**

Quelle: ZDF.de

Inhaltlich geht es in den Spots um neue Ausstellungen und Museen, allgemein um Neuerungen in Bezug auf diverse Themen, Entwicklungen werden aufgezeigt. Häu-

fig auch von Themen, die schon einmal in einer Sendung behandelt wurden. Auch Geburts- und Todestage berühmter Künstler werden in den Spots behandelt. Dabei haben die Filme und Beiträge aber immer einen aktuellen Bezug.

### **Sondersendungen „Aspekte“:**

Auf den Buchmessen in Frankfurt und Leipzig gibt es ein „*Aspekte extra*“ unter dem Namen „*Das blaue Sofa*“. In jeweils 15 bis 30 Minuten wird ein Autor auf dem blauen Sofa über sein neuestes Werk interviewt. Die Interviews werden auf den ZDF-Webseiten zur Onlineansicht platziert, beziehungsweise in der „*Die lange Nacht des blauen Sofa*“s im Nachtprogramm des ZDF gezeigt.

Eine Neuerung ist die am 08. Oktober 2010 zur regulären Sendezeit ausgestrahlte Sendung zur Frankfurter Buchmesse, die für die Macher ein großer Erfolg war.

„Das blaue Sofa“ steht auf einem überdimensionalen aufgeschlagenen Buch. Es handelt sich dabei um den Roman „*Die Wahlverwandtschaften*“ von Johann Wolfgang von Goethe.

### **Der „Aspekte“ Literaturpreis:**

Seit 1979 verleiht das ZDF und „Aspekte“ den „Aspekte Literaturpreis“. Geehrt wird das beste deutschsprachige Prosa Debüt. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Doch mehr wert ist das Renommee des Preises. Fast alle der bisherigen Preisträger haben sich im Lauf der Jahre in der Literaturbranche durchgesetzt. In den meisten Fällen blieb es nicht beim preisgekrönten Debut. Die Verlage werben damit, dass die Autoren nun beachtet zu werden, auch mit dem zweiten Buch.

Der Jury gehören prominente Literaturkritiker aus Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie Wolfgang Herles, der Leiter der ZDF-Redaktion "Aspekte", an.

Die Autoren werden zur Preisübergabe auf die Frankfurter Buchmesse gebeten. Auf dem „blauen Sofa“ werden sie dann zu ihren Werken befragt. Anschließend wird ihnen die Auszeichnung überreicht. Seit der Gründung des Preises 1979, der von dem damaligen „Aspekte“ Chefredakteur Dieter Schwarzenau initiiert wurde, gab es 31 Preisträger.

Der Preis wird jedes Jahr im Oktober verliehen.

Der Übersichtlichkeit Halber möchte ich hier nur die letzten zehn Preisträger auflisten. Die komplette Auflistung der Autoren finden Sie im Anhang dieser Arbeit (-A5-). Preisträger ab 2001:

- 2001 Sherko Fatah für *Im Grenzland*
- 2002 Zsuzsa Bánk für *Der Schwimmer*
- 2003 Roswitha Haring für *Ein Bett aus Schnee*
- 2004 Thomas Stangl für *Der einzige Ort*
- 2005 Jens Petersen für *Die Haushälterin*
- 2006 Paul Ingendaay für *Warum Du mich verlassen hast*
- 2007 Thomas von Steinaecker für *Wallner beginnt zu fliegen*



- 2008 María Cecilia Barbeta für *Änderungsschneiderei Los Milagros*
- 2009 Stephan Thome für *Grenzgang*
- 2010 Dorothee Elmiger für *Einladung an die Waghalsigen*

### Kategorien „ttr“:

In der Kategorie „Schluss mit Moor“ nimmt sich Moderator Dieter Moor allwöchentlich ein aktuelles Thema vor.



**Bild: Logo „Schluss mit Moor!“**

Quelle: RBB

In einem satirisch-kritischen Monolog behandelt er aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. „Schluss mit Moor“ wird immer zu Ende einer „ttr“ Folge eingefügt. Es soll für den Zuschauer ein Denkanstoß sein. Er soll zum Grübeln und Schmunzeln gebracht werden. Die vergangenen Themen von „Schluss mit Moor“ waren:

Schluss mit Moor' über Paten und die letzten Schlaglöcher Deutschlands (31.01.11)

Schluss mit Moor: Über Karl-Theodor zu Gutenbergs Medienaffinität (23.01.11)

Schluss mit Moor' über Wahrsagerei (16.01.11)

Schluss mit Moor' über Reden, die nicht gehalten werden (09.01.11)

'Schluss mit Moor' über das Wort des Jahres (19.12.11)

Diese im Durchschnitt 1:20 min langen Beiträge können im Internet als Podcast herunter geladen werden.

## Sondersendungen „tnt“:

Auch Dieter Moor verlässt zu den großen Buchmessen in Frankfurt und Leipzig seine gewohnte Studioumgebung und ersetzt sie durch die Messekulissen.

Jährlich berichtet „tnt“ von den Buchmessen. Dabei wird kein eigenes Set aufgebaut, die Sendung wird aus einem Pavillon eines Ausstellers oder den Gängen der Messe gesendet. Die Länder und Umgebungen werden themenspezifisch ausgewählt. In meinem Untersuchungszeitraum hat die 62. Frankfurter Buchmesse stattgefunden. „tnt“ berichtete zu Beginn der Sendung aus dem argentinischen Pavillon. Die Umgebung wird in die Moderation eingearbeitet. Der Bericht über eine argentinische Schriftstellerin wurde mit einer Bilderausstellung zum Thema anmoderiert. Zu jedem der vier Beiträge änderte sich der Moderationsort. Die Beiträge waren in ihrer Machart allerdings nicht verändert.

Das Thema Literatur ist eines der größten und bedeutendsten Themen in unserer Kultur. Daher haben „Aspekte“, wie auch „tnt“ beide den aktuellen Anlass einer Buchmesse genutzt, um eine Sondersendung zum Thema zu gestalten. Neue Bücher und Autoren werden vorgestellt. Die „Aspekte“ Moderatoren Luzia Braun und Wolfgang Herles interviewen auf ihrem „blauen Sofa“ Autoren, Literaturkritiker und Besucher der Messe zu den ausgestellten Werken.

Die Besuche auf den Messen bewirken, dass der Zuschauer live bei der Fertigung einer Sendung dabei sein kann. Oft werden Besucher bei „Aspekte – das blaue Sofa“ als Zuschauer involviert. Dies schlägt eine Brücke zu den oft eher distanziert wirkenden Studiomoderationen. Die Sendungen sind auch beim Zuschauer äußerst beliebt. Ein Blick auf den Marktanteil der „Aspekte“ Sondersendung zur Frankfurter Buchmesse am 08. Oktober 2010 zeigt, dass er bei knapp 13,2 Prozent lag und die Sendung somit von 1,29 Millionen Menschen verfolgt wurde.

Auch planen sowohl ZDF, als auch die ARD für dieses Frühjahr eine Sondersendung zur *Berlinale 2011*.

Innerhalb der Sendungen gibt es jeweils eine gesonderte Kategorie, die jedoch sehr unterschiedlich sind. „Aspekte“ stellt seinen Zuschauern Themen vor, die nicht das nötige Material bieten, um einen sechs-minütigen-Beitrag darüber zu fertigen. Die Zusammenstellung ist jedoch immer interessant und wissenswert. „tnt“ hingegen möchte seine Zuschauer geistig etwas mehr anregen. In den „Schluss mit Moor“-Vorträgen wird dem Rezipienten eine Meinung aufgezeigt. Er kann die Meinung des Moderators Dieter Moor teilen oder nicht. Amüsant und leicht zynisch sind seine Beiträge allerdings immer.

## Onlinepräsentation von „Aspekte“ und „tvt“

Die Magazine präsentieren sich auf ihren eigenen Homepages für den Zuschauer im Internet. Unter den Internetadressen <http://www.daserste.de/tvt/> und <http://www.aspekte.zdf.de/> können sich die Zuschauer über viele Dinge rund um die Themen der Sendung informieren. Neben einer Rückschau und einem Archiv über viele Sendungen stehen dem User noch weitere Informationen zur Verfügung.

### „Aspekte“ online:



**Bild: Startseite „Aspekte“**

Quelle: ZDF.de

Auf dem Bild ist die Startseite von [www.zdf.aspekte.de](http://www.zdf.aspekte.de) abgebildet. Neben der Rückschau und der Möglichkeit sich komplette Sendungen und einzelne Beiträge anzuschauen, gibt es noch einige Kategorien, die ausschließlich dem Online-Leser zur Verfügung stehen und nicht in die Sendung aufgenommen werden. In *Hartschnitt: Filmtipps* und *Gelesen: Buchtipps* werden aktuelle Bestseller und Blockbuster vorgestellt. Es werden aber auch Bücher und Filme präsentiert, die nicht in der Hauptsendung thematisiert wurden. In einzelne Genres verteilt, kann sich der User die Filme und Bücher aussuchen, die er möchte. Auch eine Informationsseite über die Moderatoren wird dem Leser geboten. Hier wird der Werdegang der Moderatoren Luzia Braun und Wolfgang Herles bis zum heutigen Tag aufgezeigt.

„Aspekte“ hat mit der Online-Rubrik „Herles‘ Notizen aus Berlin“ ein Format geschaffen, welches ausschließlich für den Online-User bestimmt ist. Der „Aspekte“-Chef Wolfgang Herles offeriert im Netz regelmäßig seinen Blick auf ein Thema der Woche: „Herles‘ Notizen aus Berlin“ - im Video.

Ein weiteres Online- Extra ist der „Tatort Kultur“. Hier werden ungewöhnliche und manchmal auch etwas schräge Kunstwerke gezeigt: Installationen, Malerei, Fotografie werden präsentiert.

Die Internetseite zur Sendung ist wirklich eine gelungene Alternative, wenn man die Sendung im Fernsehen verpasst hat. Zusatzinformationen vollständige Beiträge und Sendungen können in der Mediathek angeschaut werden. Die Filme und Sendungen stehen dem User auch über einen längeren Zeitraum zu Verfügung.

Vermisst habe ich Informationen über die Macher der Sendung. Leider kann man über die Redaktion auf der Internetseite nichts in Erfahrung bringen. Auch könnte die Seite interaktiver sein. Es sind keine Diskussionsforen oder ähnliches vorhanden. Dem Zuschauer steht allerdings eine Email-Adresse zur Verfügung, an die er Anregungen und Kritik senden kann. Auch die Möglichkeit mehr Zuschauer über Podcasts zu erreichen, hat „Aspekte“ bislang nicht genutzt. Obwohl sich die Kategorie „Herles‘ Notizen aus Berlin“ sehr gut dafür eignen würde.



**Bild: W. Herles in der Berliner „Aspekte“ Redaktion**

Quelle: ZDF.de

### **„titel“ Online:**

Die Macher von „titel“ haben ebenfalls eine sehr informative Homepage für die Sendung „titel, thesen, temperamente“ geschaffen. Der interessierte User kann aus schriftlichen Dossiers zu speziellen Themen oder aus vollständigen Beiträgen das heraus filtern, was für ihn interessant ist.



**Bild: Startseite „tnt“**

Quelle: ARD.de

Abgebildet ist die Website von „tnt“. Links ist zu erkennen, dass es mehrere Rubriken gibt, aus denen die Leser ihre Informationen beziehen können. In der *Rückschau* finden sich die Beiträge der letzten Sendungen. Auch hier kann der User aus einem Zeitraum von mehr als einem Jahr die Beiträge auswählen. Vollständige Sendungen kann der User nicht sehen. Ausnahmen sind dabei die Sondersendungen, wie die Extra-Ausgabe zur Frankfurter Buchmesse 2010. Diese Folge kann man in voller Länge (29:00min) sehen.

Unter der Rubrik *Kontakt* sind alle Adressen, der sechs Redaktionen zu finden. Hier kann der User ganz einfach den Kontakt zur Redaktion ermitteln, den er braucht. Unter *Team* finden sich die Informationen über die Macher von „tnt“. Alle Redaktionen und deren Schwerpunkte werden vorgestellt. Die Redaktionsleiter sind häufig mit Fotos zu sehen.

Die Kategorie „Schluss mit Moor“ kann unter *Podcast* abonniert werden. Der User kann sich kostenfrei jede Woche den 1:15 – 1:30 min langen Beitrag auf seinen iPod oder auf das iPhone laden. So verpasst der Zuschauer keinen Beitrag und kann sich auch nach der eigentlichen Sendung Gedanken über die Ansprache von Dieter Moor machen.

Dies bindet den Zuschauer noch mehr an die Sendung und hilft auch neue Rezipienten an die Sendung heran zu führen.

Auch bei „tnt“ online vermisste ich die Möglichkeit zur Diskussion. Es finden sich keine Foren oder Diskussionsmöglichkeiten. Die Informationen über das Team und die Kontaktaufnahme zu den einzelnen Redaktionen wird dem User aber sehr einfach zugänglich.

„Aspekte“ und „tnt“ haben beide eine sehr informative Homepage. Den Usern ist es möglich jeder Zeit auf Informationen zurück zu greifen. Beiträge und teilweise komplette Sendungen werden angeboten. Den Besuchern der Websites stehen vor allem bei „Aspekte“ viele Online-Extras zur Verfügung. Es ist somit eine noch umfangreichere Informationsaufnahme möglich. „tnt“ bietet seinen Usern hingegen die Option sich Podcasts zu laden. Interessierte können somit auch unterwegs „Schluss mit Moor“-Beiträge anschauen. Da sich die mediale Nutzung des Rezipienten auch immer weiter dahingehend entwickelt, Inhalte über mobiles Internet abzurufen, ist dies ein Schritt in die Zukunft.

Informationen über die Redaktion und das Team findet man allerdings nur bei „tnt“. „Aspekte“ beschränkt sich hierbei nur auf die Lebensläufe der Moderationen. Ein kurzer Überblick, wer die Macher von „Aspekte“ sind wäre für den Online-Leser sicherlich interessant.

## **2.2. Abschließender Vergleich der Sendungen**

Die Kulturmagazine „Aspekte“ und „tnt“ sind nun seit mehr als 40 Jahren im deutschen Fernsehen zu sehen. Viele Änderungen, Verschiebungen und Kürzungen konnten den beiden so genannten *Dinosauriern* unter den Magazinsendungen nichts anhaben. Bis heute liefern sie wöchentlich umfangreiche Kulturberichterstattung. Auch die Internetseiten der Magazine bieten dem Zuschauer die Möglichkeit mehr über die Themen der Sendung zu erfahren. Die Magazine haben sich in den 40 Jahren verändert. Viele Moderatoren und Moderatorinnen gaben den Sendungen ein Gesicht und auch die redaktionelle Leitung änderte sich in unregelmäßigen Abständen. Aus der Zeit der Zusammenarbeit Mitte der 70er Jahre, als sie sich die kulturelle Berichterstattung im zwei Wochen Rhythmus geteilt haben, sind die Sendungen zu wöchentlichen Botschafter von Kulturereignissen geworden. Signifikante Unterschiede, mal abgesehen vom unterschiedlichen Ausstrahlungssender, sind erst auf den zweiten Blick zu erkennen.

„Aspekte“, wie auch „tnt“ wird zum Wochenende gesendet. Freitags leitet „Aspekte“ das Wochenende ein und sonntags führt „tnt“ aus dem Wochenende, in die neue Woche ein. Auch die zur Verfügung gestellte Sendezeit ist gleich. Beide Magazine



haben von der Programmdirektion wöchentlich 30 Minuten Zeit ihre Beiträge zu präsentieren.

Die Zielgruppe der Sendungen soll so undifferenziert wie möglich sein. Je mehr Menschen die Magazinsendungen erreichen, desto besser. Die Macher wollen vor allem auch das junge Publikum unter 35 erreichen. „Aspekte“ und „tnt“ sind für alle gemacht, die sich für Kunst und das kulturelle Leben interessieren. Die meisten Zuschauer erreichen sie allerdings in den formal besser gebildeteren (d.h. Abitur und Hochschulabschluss) Milieus in der Alterskategorie 40 und älter. Männer und Frauen schalten hierbei ungefähr gleichermaßen gerne die Kulturmagazine ein.

Die Produktionsstätten der Magazine sind allerdings sehr unterschiedlich. „Aspekte“ hat seit dem Jahr 2000 seinen festen Sitz in Berlin. An der Ecke *Friedrichsstraße* und *Unter den Linden* ist das Kulturmagazin nur einen Steinwurf von wichtigen kulturellen Institutionen, wie der Berliner Museumsinsel, dem Bundestag, der Berliner Philharmonie und anderen Museen, entfernt. Aber auch nationale und internationale Dreharbeiten werden von hier koordiniert. 20 feste Mitarbeiter und einige freischaffende Journalisten fertigen von hier die wöchentliche Sendung.

Die Sendung „tnt“ wird hingegen von sechs unterschiedlichen, national über die ganze Republik verbreiteten, Redaktionen erarbeitet. Der BR, HR, MDR, NDR, RBB und WDR wechseln sich in der Produktion ab.

Die Beiträge bei „Aspekte“ und „tnt“ ähneln sich in ihrer Machart sehr stark. Auch die Themenauswahl überschneidet sich ab und an. So berichten beide Magazine regelmäßig von den großen Buchmessen in Frankfurt und Leipzig.

Allgemeinhin habe ich aus der Diskussion in der deutschen Medienlandschaft ([www.kress.de](http://www.kress.de), [www.DWDL.de](http://www.DWDL.de)) über das „Aspekte“-Profil in Erfahrung gebracht, dass „Aspekte“ angeblich mehr der Unterhaltung, als der Kulturinformationsvermittlung diene. Es wurde bemängelt, dass „Aspekte“ auf Themen ausgerichtet sei, die keine fundierte Recherche benötigen. Den Begriff, dass „Aspekte“ eher ein *Lifestyle*(23) Magazin sei, als ein kritisches Kulturmagazin, hörte man in diesem Zusammenhang sehr häufig. (23) *Lifestylemagazine beschäftigen sich eher mit leichter Unterhaltung. Mode, Prominenz und die unterhaltenden Dinge des Lebens werden thematisiert.* In meinem Untersuchungszeitraum konnte ich diese Kritik allerdings nicht bestätigen. Das Magazin reflektierte und kritisierte Literatur, Kunst und Musik. Sehr präzise wurden Meinungen und Gegenmeinungen aufgezeigt.

„tnt“ sagt man eine bessere und fundierte Themenrecherche nach. „tnt“ wurde immer dem Titel der Kulturmagazinsendung gerecht. Allerdings vermerkten die Kritiker hier, dass das Magazin keine spannenden und unerwarteten Erkenntnisse liefere. Dieser Aussage kann ich insofern zustimmen, dass es in dem Sinne kein unerwartetes Ergebnis gab. Jedoch ist mir die Art und Weise, wie es „tnt“ schafft, den Zuschauer für ein Thema zu begeistern sehr positiv aufgefallen. Der Moderator Dieter Moor ist mit seiner interessanten Präsentation maßgeblich daran beteiligt, dass das behandelte Thema auf den Zuschauer interessant wirkt.

Die Studios, aus denen die Magazine gesendet werden, erinnern mich an einen Ort des künstlerischen Schaffens. Ich finde sie beide sehr gut gewählt, wobei ich das „Aspekte“ Studio durch die Assoziation an eine weiße, frische Leinwand und die Möglichkeiten, die durch die beiden roten Skulpturen entstehen interessanter finde, als das Set von „tnt“. Die vorgegebene Umgebung bietet nur wenig Spielraum, um auch während einer Moderation auf die Themen eingehen zu können. Auch sieht man den Moderator häufig nur in einer Einstellung: der Halbtotale Kameraeinstellung. Trotz wechselnder Kameraperspektiven kann diese Art der Moderation schneller langweilig werden. Die Moderatoren von „Aspekte“ hingegen bewegen sich frei in der Studiokulisse. Luzia Braun und Wolfgang Herles werden in vielen unterschiedlichen Kameraeinstellungen gezeigt. Sie beziehen auch die Studiodekoration häufig in ihre Moderation mit ein. So kommt es vor, dass die Moderatoren auch auf der Dekoration sitzen. „Aspekte“ verbindet im Studio mehrere unterschiedliche Lichtvariationen, um mehr Dynamik in die Moderation zu bringen. So werden beispielsweise mit Hilfe eines Beamers themenspezifische Bilder an die Wand des Studios projiziert.

Die Internetpräsentation wendet sich an all diejenigen, die es verpasst haben die Sendungen im Fernsehen zu verfolgen. Auch soll eine noch größere Zielgruppe angesprochen werden. Mit Film-, Buch-, und Veranstaltungstipps wenden sich die Macher an das jüngere Publikum. „tnt“ hat dafür sogar einen Podcast erstellt.

Alles in allem ist festzuhalten, dass wenn sich „Aspekte“ und „tnt“ auch weiterhin ein Profil schaffen wollen, müssen sie weiterhin differenzierte Reflektionen und investigativen, kritischen Kulturjournalismus betreiben. Dabei darf das *Altbewährte*, wie Literatur, Bildhauerei und Malerei nicht zu kurz kommen. Zudem müssen aber auch eigene Themen konzipiert werden. Weder junge noch ältere Zuschauer dürfen in ihren Interessen vernachlässigt werden. Dabei ist natürlich auch der Schritt ins Internet wichtig. Auch sollten die Magazinsendungen selber zu einer Kulturinstanz werden. Mehr Interaktivität mit den Zuschauern würde dies begünstigen. Die Magazine sollten sich nicht nur als Vermittlungsinstanz betrachten, sondern sich in den Dreh- und Angelpunkt zwischen den Künstlern und ihrem Publikum machen.

### **3. Fazit**

Anhand von „tnt“ und „Aspekte“ kann eine Analyse der deutschen Kulturvermittlung über das Medium Fernsehen vorgenommen werden. An ihnen lässt sich exemplarisch der Werdegang der Kulturmagazine im Deutschen Fernsehen nachzeichnen. Vom Bildungsspartenprogramm der dritten Programme, konnten sie sich ab Beginn der 70er Jahre auf den beiden größten öffentlich rechtlichen Sendern bewähren. Kulturvermittlung ist und bleibt jedoch ein kompliziertes Thema. Oft mangelte es den Magazinen am Interesse des Zuschauers. Konstruiert aus dem allgemeinen Bil-



dungsauftrag im Rundfunkstaatsvertrag, mussten sich die Kulturmagazine einen Weg aus dem Nischenprogramm erarbeiten. Dies ging nur über eine veränderte und publikumswirksamere Präsenz. Jüngere Zuschauer sollten angesprochen werden. Die Themenauswahl wurde häufig neu überdacht und verändert. In meinem letzten Abschnitt möchte ich darauf eingehen, was eigentlich notwendig ist, um Kultur verständlich zu vermitteln? Auf was müssen sich die Redaktionen einstellen, um neues Publikum auch zukünftig zu erreichen und die Stammzuschauer zu festigen? Zudem möchte ich einen Ausblick aufzeigen, wie Kultur in Zukunft noch besser vermittelt werden könnte. Damit die Kulturmagazine weiterhin nicht nur den reinen Bildungsauftrag erfüllen, sondern auch Interesse beim Zuschauer für Kultur und Kulturgestaltung wecken.

### **3.1. Was ist zur Kulturvermittlung notwendig?**

Kulturjournalisten, stehen wie auch die Kollegen anderer Ressorts, vor der oft sehr schwierigen Auswahl der Themen, die in ihrem Kulturmagazin behandelt werden sollen. Sie müssen die allgemeine Relevanz des Themas beachten. *Bedeutende* von *unbedeutenden* Themen trennen. Bildungsnormen, eigene Interessen und Qualitätsansprüche müssen beachtet, aber, um ein vielfältiges Programm zu garantieren, teilweise auch außer Acht gelassen werden. Ein Kulturmagazin bewegt sich auf dem schmalen Grad des Bildungsvermittlers und des Unterhalters, der auch im Interesse des Zuschauers handeln muss. Der Nachrichtenfaktor *Prominenz* führt dazu, häufig auch über Dinge zu berichten, die nicht unter den allgemeinen Kulturbildungsauftrag gehören.

In diesem Punkt geht es darum, für ein Kulturmagazin zu klären, inwieweit sie den Faktor *Prominenz* in die Berichterstattung integrieren. Oft verschwimmt dann die Grenze zwischen einem Gesellschafts- und einem Kulturmagazin. Für die Vermittlung von Kultur ist es wichtig einen Weg zu finden, dass Interesse des Zuschauers, welches auch oft einher geht mit der Prominenz des Künstlers, und die Notwendigkeit über Themen von allgemeiner Relevanz zu berichten, zu verbinden. Die Themenvielfalt ist also von enormer Wichtigkeit, um das Interesse eines großen Publikums zu wecken. Die Genres Kunst, Literatur, Film und Musik decken ein großes Interessensfeld ab. Um Kulturvermittlung lebendig zu halten, ist es allerdings notwendig, sich nicht ausschließlich auf diese Themenbereiche zu versteifen. Kultur geschieht in den kleinsten Gassen einer Stadt. Das Herz, der Enthusiasmus und das Engagement des Einzelnen sollten dabei genauso Teil der Berichterstattung sein, wie das Konzert eines berühmten Künstlers.

Um Kultur verständlich zu machen, sollte dem Zuschauer das Thema auch immer im Gesamtkontext erläutert werden. Kulturvermittlung muss auf ein Verständnis beim Rezipienten treffen. Die Einordnung und die Bedeutung des geschaffenen Kulturguts muss dem Zuschauer nahe gebracht werden. Ein Verständnis für die Rele-

vanz des Themas muss in den Beiträgen vermittelt werden. Die Machart der Beiträge ist hierfür besonders wichtig. Mit interessanten Bildern, Interviews und Texten wird ein Beitrag nicht nur zu einer Lehrstunde über ein kulturelles Thema, sondern zu einer spannenden Reise. Von der Entwicklung, über die Intention des Künstlers, bis hin zur Präsentation eines Kunstwerks lassen den Zuschauer verstehen und nachempfinden, wie sich Kultur gestalten und entwickeln lässt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Kulturvermittlung durch ein relevantes Thema, von allgemeinem Interesse, klar, verständlich und unterhaltend präsentiert werden sollte. Nur, wenn es die Kulturmagazine schaffen, den Zeitgeist der Gesellschaft in ihren Beiträgen zu behandeln, werden die Zuschauer auch zukünftig die Sendungen einschalten.

### **3.2 Wie kann man die Kulturvermittlung besser gestalten?**

Wie in meiner Analyse aufgeführt, haben die Kulturmagazine zwar eine gewisse Stammzuschauerschaft, allerdings bleiben die Quotenerfolge bei den regulären Sendungen aus. Die Extra-Ausgaben, zu den beiden Buchmessen in Frankfurt und Leipzig oder zur Berlinale hingegen, können immer eine sehr gute Quote verzeichnen (13-15% Marktanteil).

Daraus resultiert nun die Frage, wie die Kulturmagazine die Vermittlung ihrer Beiträge besser machen können? Wie könnte auch dauerhaft ein solcher Marktanteil wie bei den Extra-Ausgaben erreicht werden?

Die Themen Kunst, Literatur, Film und Musik decken dabei bereits eine große Interessensgemeinschaft ab. Jedoch könnten diese Genres noch weiter spezialisiert werden. Es könnten auch Themen fernab der *Prominenten - Kultur* thematisiert werden. Jeder ist schließlich ein Teil der Kultur und gestaltet sie mit. Es können mehr alltägliche Dinge unter neuen Blickwinkeln betrachtet werden. Der Alltag in Deutschland ist deutsche Kultur. Ausdrucksformen des Leichten und Schönen könnten entwickelt werden, um Alltägliches näher zu berücksichtigen. Im Genre der Popkultur (wie zum Beispiel Film- oder Popmusik Kritik) könnten die Beiträge mehr journalistische Qualität beinhalten. Sichtweisen, welche dem Zuschauer noch nicht bekannt sind, könnten recherchiert werden und so ein Künstlerportrait interessanter gestalten. Thematisch könnten so neue Nischen gebildet werden, die etwas von der Norm abweichen.

Wenn die Kulturmagazine sich auch weiter ein eigenes Profil schaffen wollen, dürfen sie nicht länger nur die 30-minütige Sendezeit wahrnehmen. Das Internet bietet völlig neue Möglichkeiten, da hier Kulturvermittlung rund um die Uhr möglich ist. Die Internetseiten von „Aspekte“ und „ttt“ bieten zwar schon viele zusätzliche Informationen, jedoch fehlt auf ihnen die Möglichkeit zum Meinungsaustausch. Die Kulturmagazine sollten sich nicht nur als Vermittlungsinstanz von Kultur betrachten, sondern auch als Plattform, auf der sich Künstler und Rezipient austauschen können.

Die Magazine sollten in Zukunft versuchen ihrem *Lehrer-Image* zu entfliehen. Es sollte möglich sein, den Zuschauer in das Geschehen zu integrieren. Dadurch könnte Kultur, beziehungsweise Kulturvermittlung, viel lebendiger sein. Dem Austausch und der Diskussion dienlich wären die so genannten *Social-Network-Sites*, wie *facebook.com*, *studieVZ.net* und *meinVZ.net*. Facebook.com hat in Deutschland mehr als 10 Millionen Nutzer, die zum Großteil der jüngeren Zielgruppe entsprechen, die nachweislich kein großes Interesse an Kulturmagazinen haben. Es gibt zwar sowohl von „Aspekte“- als auch von „tvtv“-facebook-Seiten, allerdings ist auf ihnen kein aktiver Diskurs möglich. Der Inhalt dieser Seiten beschränkt sich auf Hinweise zur nächsten Sendung. Es ist zwar ein Schritt in die richtige Richtung, für die Kulturvermittlung in den Magazinsendungen ist es jedoch wichtig, diese Internetanfänge weiter zu vertiefen und sich nicht nur der Oberfläche zu widmen. Interaktivität ist sehr wichtig, und da das Internet mit dem Fernsehen in Zukunft sicherlich weiter verschmelzen wird, darf dieser Aspekt nicht aus den Augen gelassen werden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Kulturvermittlung für den Zuschauer spannend gestaltet werden sollte. Aktuelle Trends sollten erkannt und aufgezeigt werden, da Kultur sich ebenso schnell wandelt, wie das Bewusstsein der Menschen.

#### 4. Anhang

**A1** : Einschaltquoten von „Aspekte“ im Jahresdurchschnitt von 1968-2000

<b>Jahr</b>	<b>Prozent</b>	<b>Millionen</b>
1968	6%	-
1969	5%	-
1970	7%	-
1971	8%	-
1972	8%	-
1973	8%	-
1974	7%	-
1975	6%	-
1976	4%	-
1977	Di 4%+Fr9%	1,2/2,6
1978	9%	2,0
1979	9%	2,5
1980	10%	3,0
1981	10%	2,9
1982	9%	2,3
1983	9%	2,5
1984	9%	2,5
1985	8%	2,61
1986	8%	2,66
1987	7%	2,43
1988	6%	2,14
1989	6%	1,82
1990	5%	1,77
1991	5%	1,53
1992	3%	1,31
1993	2,6%	1,19
1994	2,8%	1,26
1995	3%	1,45
1996	3%	1,23
1997	4%	1,8
1998	4,6%	1,92
1999	5%	2,0
2000	5%	2,0

Quelle: Buch „Kultur im Magazinforma“t Anja Kreuz

**A2:** Sendeplatz von „Aspekte“ im Programmschema des ZDF:

Zeitraum	Sendemodus
17.10. 1965 bis 31.12.1965	Monatlich, sonntags 18:30 bis 19:00 Uhr (30 Minuten)
01.01.1966 bis 31.07.1966	Monatlich, sonntags 19:40 bis 20:00 Uhr bzw. Freitags, 21:45 bis 22:15 Uhr (30 Minuten)
01.08.1966 bis 31.12.1968	Vierzehntägig, dienstags 22:00 bis 22:30 Uhr (30 Minuten)
01.01.1969 bis 30.09.1973	Vierzehntägig, dienstags, 21:50 bis 22:35 Uhr (45 Minuten)
01.10.1973 bis 30.09.1975	Vierzehntägig, dienstags, 21:15 bis 22:00Uhr (45 Minuten)
01.10.1975 bis 28.02.1977	Vierzehntägig, dienstags,22:00 bis 22:45 Uhr (45 Minuten)
01.03.1977 bis 31.12.1977	Wöchentlich, abwechselnd dienstags 22:00 bis 22:45Uhr und Freitags, 22:00 bis 22:30 Uhr (30 und 45 Minuten)
01.01.1978 bis 31.12.1983	Wöchentlich freitags, 22:20 bis 22:50 Uhr oder 22:20 bis 23:05 Uhr (30 bzw. 45 Minuten)
01.01.1984 bis 31.12.1993	Vierzehntägig, dienstags 22:15 bis 23:00 Uhr (45 Minuten)
01.10.1993 bis 31.12.1999	Wöchentlich, freitags 22:15 bis 22:45 Uhr (30 Minuten)
01.01.2000 bis Heute	Wöchentlich, freitags 23:00 bis 23:30 Uhr (30 Minuten)

Quelle: Buch „Kultur im Magazinforma“ Anja Kreuz

**A3:** Einschaltquoten von „tnt“ im Jahresdurchschnitt von 1968 – 2000

<b>Jahr</b>	<b>Prozent</b>	<b>Millionen</b>
1968	8%	-
1969	8%	-
1970	7%	-
1971	10%	-
1972	9%	-
1973	11%	-
1974	17%	-
1975	11%	-
1976	14%	-
1977	14%	-
1978	8%	-
1979	8%	-
1980	9%	-
1981	10%	-
1982	9%	-
1983	8%	-
1984	12%	-
1985	12%	3,79
1986	12%	3,99
1987	12%	4,15
1988	8%	2,81
1989	10%	3,53
1990	9%	3,34
1991	7%	2,30
1992	6%	2,09
1993	6%	2,07
1994	5%	2,04
1995	6%	2,07
1996	9%	3,35
1997	9%	3,36
1998	8%	2,9
1999	10%	3,54
2000	10%	3,57

Quelle: Buch „Kultur im Magazinformat“ Anja Kreuz

**A4: Sendeplatz von „tnt“ im Programmschema der ARD**

Zeitraum	Sendemodus
04.12.1967 bis 31.12.1969	Monatlich, sonntags oder montags, 21:45 bis 22:30 Uhr , Zeit variierte (45 Minuten)
01.01.1970 bis 31.06.1971	Vierzehntägig, montags, 21:45 bis 22:30 Uhr (45 Minuten)
01.07.1971 bis 30.09.1973	Vierzehntägig, freitags, 20:15 bis 21:00 Uhr (45 Minuten)
01.10.1973 bis 28.02.1975	Vierzehntägig, donnerstags, abwechselnd 20:15 bis 21:00 Uhr Bzw. 21:45 bis 22:30 Uhr , (45 Minuten)
01.03.1975 bis 31.12.1977	Vierzehntägig, donnerstags, ca. 21:45 bis 22:30 Uhr, von April bis September monatlich (45 Minuten)
01.01.1978 bis 31.12.1983	Monatlich, mittwochs 21:45 bis 22:30 Uhr (45 Minuten)
01.01.1984 bis 30.10.1987	Monatlich, donnerstags, 22:00 bis 22:30 Uhr (30 Minuten)
01.11.1987 bis 31.12.1996	Monatlich, sonntags, ca. 22:00 bis 22:30 Uhr (30 Minuten)
01.01.1997 bis heute	Wöchentlich, sonntags, 23:00 bis 23:30 Uhr

Quelle: Buch „Kultur im Magazinforma“ Anja Kreuz

**A5: Übersicht über alle „Aspekte“- Literaturpreisträger seit 1979:**

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Aspekte-Literaturpreis>

**Von 1979 bis 1990**

- 1979 Hanns-Josef Ortheil für *Fermer*
- 1980 Michael Schneider für *Das Spiegelkabinett*
- 1981 Thomas Hürlimann für *Die Tessinerin*
- 1982 Inge Merkel für *Das andere Gesicht*
- 1983 Zsuzsanna Gahse für *Zero*
- 1983 Beat Sterchi für *Blösch*
- 1984 Herta Müller für *Niederungen*
- 1985 Jochen Beyse für *Der Aufklärungsmacher*
- 1986 Barbara Honigmann für *Roman von einem Kinde*
- 1987 Erich Hackl für *Auroras Anlaß*
- 1988 Christa Moog für *Aus tausend grünen Spiegeln*
- 1989 Irina Liebmann für *Mitten im Krieg*
- 1990 Ulrich Woelk für *Freigang*

**Von 1991 bis 2000**

- 1991 Burkhard Spinnen für *Dicker Mann im Meer*
- 1992 Dagmar Leupold für *Edmond*
- 1993 Manfred Rimpl für *Koordinaten der Liebe*
- 1994 Radek Knapp für *Franio*
- 1995 Ingo Schulze für *33 Augenblicke des Glücks*
- 1996 Felicitas Hoppe für *Picknick der Friseure*
- 1997 Zoë Jenny für *Das Blütenstaubzimmer*
- 1998 John von Düffel für *Vom Wasser*
- 1999 Christoph Peters für *Stadt Land Fluß*
- 2000 Andreas Maier für *Wäldchestag*

**Seit 2001**

- 2001 Sherko Fatah für *Im Grenzland*
- 2002 Zsuzsa Bánk für *Der Schwimmer*
- 2003 Roswitha Haring für *Ein Bett aus Schnee*
- 2004 Thomas Stangl für *Der einzige Ort*
- 2005 Jens Petersen für *Die Haushälterin*
- 2006 Paul Ingendaay für *Warum Du mich verlassen hast*
- 2007 Thomas von Steinaecker für *Wallner beginnt zu fliegen*
- 2008 María Cecilia Barbetta für *Änderungsschneiderei Los Milagros*
- 2009 Stephan Thome für *Grenzgang*
- 2010 Dorothee Elmiger für *Einladung an die Waghalsigen*



## **Quellenverzeichnis und Literaturverzeichnis**

- 1) [www.asoekte.zdf.de](http://www.asoekte.zdf.de)
- 2) [www.daserste.de/ttt](http://www.daserste.de/ttt)
- 3) Buch: Anja Kreuz – „Kultur im Magazinformaat“ (Deutscher Universitätsverlag)
- 4) Buch: Gunter Reus – „Ressort: Feuilleton- Kulturjournalismus für Massenmedien“
- 5) Buch: Michael Haller – „Die Kultur der Medien“
- 6) [http://de.wikipedia.org/wiki/Ttt\\_%E2%80%93\\_titel,\\_thesen,\\_temperamente](http://de.wikipedia.org/wiki/Ttt_%E2%80%93_titel,_thesen,_temperamente)
- 7) <http://de.wikipedia.org/wiki/Aspekte>
- 8) [www.DWDL.de](http://www.DWDL.de)
- 9) [www.kress.de](http://www.kress.de)
- 10) [http://de.wikipedia.org/wiki/Marcus\\_Tullius\\_Cicero](http://de.wikipedia.org/wiki/Marcus_Tullius_Cicero)
- 11) [http://de.wikipedia.org/wiki/Dieter\\_Moor](http://de.wikipedia.org/wiki/Dieter_Moor)
- 12) [http://de.wikipedia.org/wiki/Herbert\\_Marcuse](http://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Marcuse)
- 13) [http://de.wikipedia.org/wiki/Immanuel\\_Kant](http://de.wikipedia.org/wiki/Immanuel_Kant)
- 14) <http://de.wikipedia.org/wiki/Aspekte-Literaturpreis>
- 15) Buch: Immanuel Kant: „Der Kategorische Imperativ“ aus Grundlegung zur Metaphorik der Sitten
- 16) Buch: Herbert Marcuse: „Bemerkung zu einer Neubestimmung der Kultur“
- 17) Buch: Theodor W. Adorno: „Prolog zum Fernsehen“
- 18) Buch: J.G. Herder: „Ideen zur Philosophie der Menschheit“ (1784-1791)
- 19) Buch: Dieter Stolte: „Das Massenmedium und die Kultur. Zu einer gesellschaftlichen Funktion des Fernsehens.“
- 20) Artikel 1, §3 des Staatsvertrags über den Rundfunk im vereinten Deutschland (1991)
- 21) Umfrage zum „Informationsverhalten der Deutschen 2008“
- 22) ZDF-Medienforschung, AGF/GfK Fernsehforschung; 1 DAP TV
- 23) ScopeAGF/GfK Fernsehforschung, TV-Scope

### Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt, und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Alle wörtlich oder sinngemäß übernommenen Textstellen habe ich als solche kenntlich gemacht.

.....

Ort, Datum	Unterschrift
------------	--------------